

2018

Eulen Welt



Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort 1

Unsere Artenschutzprogramme

Jahresbericht 2017 Uhu 2
K.-H. Reiser

Jahresbericht 2017 Schleiereule 6
D.-P. Meckel & P. Finke

Jahresbericht 2017 Rauhfußkauz ... 13
H. D. Martens & C. Nickel

Jahresbericht 2017 Steinkauz 15
D.-P. Meckel & P. Finke

Jahresbericht 2017 Sperlingskauz .. 22
H. D. Martens & C. Nickel

Weitere Berichte

Eigentlich ... Der Waldkauzreport .. 25
H.-G. Kaatz & M. Haupt

Waldkauzbrut mitten in Flensburg · 29
U. Schmelting

Uhu-Schutzarbeit: Bayern lernt vom Norden 31
B. Kelm

17 tote Uhus im Jahr 2017 im Kreis Steinburg 36
P. Finke

Raumnutzung und Flugverhalten von Uhus im Umfeld von Windenergieanlagen im Landesteil Schleswig 39
T. Grünkorn & J. Welcker

Einsatz von Rucksacksendern im Rahmen von Uhu-Telemetriestudien 43
R. Vohwinkel, F. Ludescher, O. Miosga

Gewöllanalysen der Waldohreulen im Kreis Steinburg 2006 bis 2017 48
L. Lange

Bericht über die 33. Jahrestagung der AG Eulen 2017 im Christian-Jensen-Kolleg in Breklum/Schleswig-Holstein 51
A. Jeß & G. Martens

Forstamtsrat Peter Hadenfeld gestorben 56
J. Böhling

Kontakt/Impressum 57

Titelbild: Neugierig beobachten junge Schleiereulen die Welt vom Einflugloch des Nistkastens aus. Rückseite: Der "Lichtkranz" rund um das Einflugloch ist auf die im Federkleid enthaltenen Fette zurückzuführen, die die Vögel beim Sitzen am Eingangloch am Holz abstreifen.

Fotos: Christian Nickel

Richtigstellung: Das Foto: "Uhu im Stacheldraht" auf S. 38 der EulenWelt 2017 war nicht von Herrn W. Schmolke sondern von Herrn U. Robitzky. Wir bitten dieses Versehen zu entschuldigen.



Vorwort

Liebe Mitglieder und Freunde des Landesverbandes Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein,



die Umschlagbilder unserer **EulenWelt 2018** zeigen nach 16 Jahren mal wieder eine **Schleiereule**, die ja eigentlich zu einer unserer **Leitarten** gehört und für die landesweit die **meisten Mitarbeiter tätig** sind.

Mit dieser Ausgabe erscheint ein **letztes Vorwort** von mir **als Vorsitzender** des Landesverbandes Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.; denn ich werde im März nach 12 Jahren als Vorsitzender und **24 Jahren Mitarbeit im Vorstand** unseres Verbandes nicht wieder kandidieren. Es war eine sehr schöne Zeit, und **die letzten 12 Jahre** waren geprägt von **ausgezeichneter Zusammenarbeit** in einer **fast familiären Atmosphäre**. Dafür mein **herzlicher Dank an alle Mitarbeiter**.

Ich weiß, dass wir **hervorragende Nachfolger** in jüngerem Alter haben, so dass die Achtzigjährigen sich ganz unbesorgt aus der Vorstandsarbeit zurückziehen können und ein **Generationswechsel frischen Schwung in unseren Verband** bringen wird.

Auch an der **EulenWelt 2018** haben wieder mehr als ein **Dutzend Autoren** in Wort und Bild mitgewirkt und mit ihren Beiträgen eine **bunte Mischung von der Beute bis zum Brutgeschehen** geschaffen.

Im Oktober haben wir gemeinsam mit der AG-Eulen die **33. Jahrestagung der AG-Eulen** in Breklum in Nordfriesland durchgeführt. Unser Cheforganisator Armin Jeß berichtet in Wort und Bild über diese gelungene Veranstaltung.

Erstmals lassen wir eine Journalistin aus dem Süden unserer Republik zu Wort kommen, die uns mal **einige Tage bei unserer Arbeit** begleitet hat und einen Vergleich zwischen der **Schutzarbeit in Bayern und in Schleswig-Holstein** beobachtet und beschreibt.

Ich danke allen **Mitarbeitern, Freunden und Helfern** unseres Verbandes für ihre geleistete Arbeit; wir können **stolz auf das Ergebnis** sein, wenn auch noch nicht alle Ziele erreicht wurden.

Das **Jahr 2018** steht vor uns und erfordert wieder unseren **vollen Einsatz für den Schutz unserer Eulen**.

Ihr
Hans Dieter Martens



Jahresbericht 2017 Uhu

Karl-Heinz Reiser

Einleitung

Ein ruhiges und mäßig erfolgreiches Jahr 2017 liegt hinter uns. Das Monitoring des Uhus in Schleswig-Holstein konnte Dank der Unterstützung des Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein (MELUND), sowie der Forstbehörden, der Jägerschaft, der Naturschutzbehörden und vor allem der unermüdlichen Hilfe vieler ehrenamtlicher Helfer wieder durchgeführt werden. Besonders meinem unermüdlichen Helfer HANS-JOACHIM MÜLLER möchte ich an dieser Stelle herzlichst danken. Kein Weg und kein Besteigen der Leiter zum Beringen der Junguhus war ihm zu viel, und jederzeit konnte ich auf seine Hilfe rechnen. Ihm und allen Mitarbeitern sei an dieser Stelle wieder herzlich gedankt und um weitere Mitarbeit und Unterstützung für die kommenden Jahre gebeten.



Bild 1: Hans-Joachim Müller.
Foto: Karl-Heinz Reiser

Winterbeobachtungen

Bei milder Witterung gingen bereits Ende November die ersten Meldungen über balzende Uhus ein, was bis in den Februar anhielt. Witterungsbedingte Ausfälle wurden später nicht bekannt, wenn auch einige Bruten spät stattfanden bzw. ganz ausfielen.

Brutzeitbeobachtungen

Gegenüber dem Jahr 2010, dem Höchststand der Meldungen, gehen die Zahlen der gemeldeten Bruten in den letzten Jahren weiter zurück. Das Brutergebnis im südlichen Schleswig-Holstein war auch in diesem Jahr wieder besser als im Norden.

Nach bisher vorliegendem Zahlenmaterial wurden 138 Paare (2016 = 142) gemeldet, von denen 130 (133) Paare zur Brut schritten. 22 (20) Bruten verliefen erfolglos. Bei 8 (9) Revierpaaren konnte kein Brutnachweis erbracht werden. Mit 199 (175) Jungvögeln ist die Zahl der Jungvögel etwas höher als im letzten Jahr. Bei 33 Bruten (einschl. Revierpaare) konnte keine Aussage über den Bruterfolg gemacht werden, so dass hier wohl noch ein paar weitere Jungvögel sein konnten. 46 Bruten fanden auf Nisthilfen statt.

Es wurden 1 x 4, 26 x 3, 43 x 2, und 25 x 1 Jungvogel festgestellt. In einem Nest in einem Kieswerk wurden sieben Eier festgestellt. Hier könnten evtl. zwei Weibchen gelegt haben. Bei der Untersuchung der Eier wurde nur ein Ei als befruchtet festgestellt. 16 Uhus wurden als Totfunde aus dem Lande gemeldet. Vier trugen Ringe, davon zwei aus Dänemark.

Besondere Aspekte im Berichtsjahr

Wiederum konnten kaum Nahrungsdepots festgestellt werden. Auch die Gelegegröße/Zahl der Jungen in den Horsten war wieder sehr niedrig.



Bild 2: 7er-Gelege mit nur einem befruchteten Ei.
Foto: U. Janssen

Ohne die im Flachland Schleswig-Holstein unverzichtbaren Nisthilfen wäre der Bruterfolg noch geringer gewesen. Die Zahl der vorhandenen Nistkästen wird nur in besonderen Fällen erhöht, aber wenn nötig durch neue ersetzt.

Im Rahmen eines Werkvertrages mit der Firma BioConsult SH, Husum (Thomas GRÜNKORN) wurden vier Uhus gefangen und mit GPS-Sendern in den Gebieten um Silberstedt und Lindewitt versehen. Der Vertrag läuft bis 2019. Bis Dezember 2017 sind bereits 500.000 Datenpunkte aufgezeichnet worden. Die Daten sollen Aufschluss über die Raumnutzung während des gesamten Jahresverlaufs mit Schwerpunkt Brutzeit der Vögel ergeben. Details s. nachfolgende Bilder auf Seite 4 und Bericht auf Seite 39.

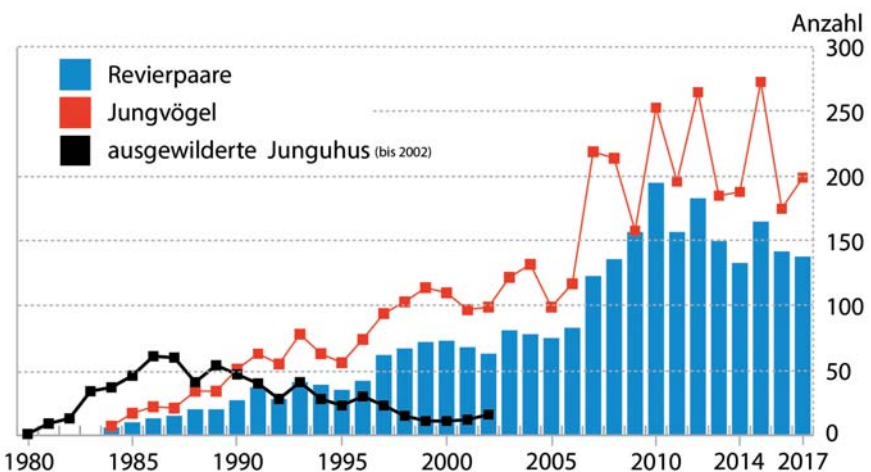


Abb. 1: Brutbestandsentwicklung des Uhus in Schleswig-Holstein 1980 bis 2017

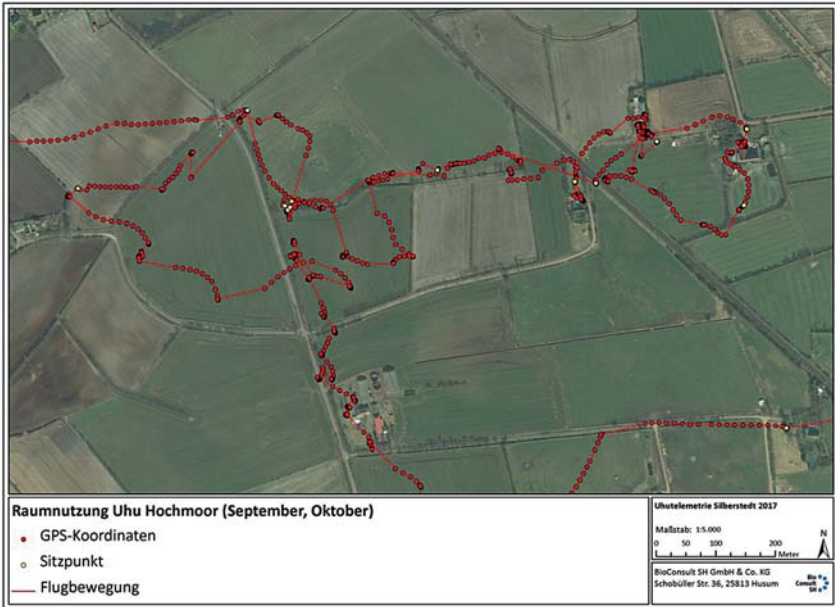


Abb. 2: Raumnutzung eines besenderten Uhus bei Silberstedt. Dargestellt sind Ortungspunkte und Flugrouten. Quelle: BioConsult SH

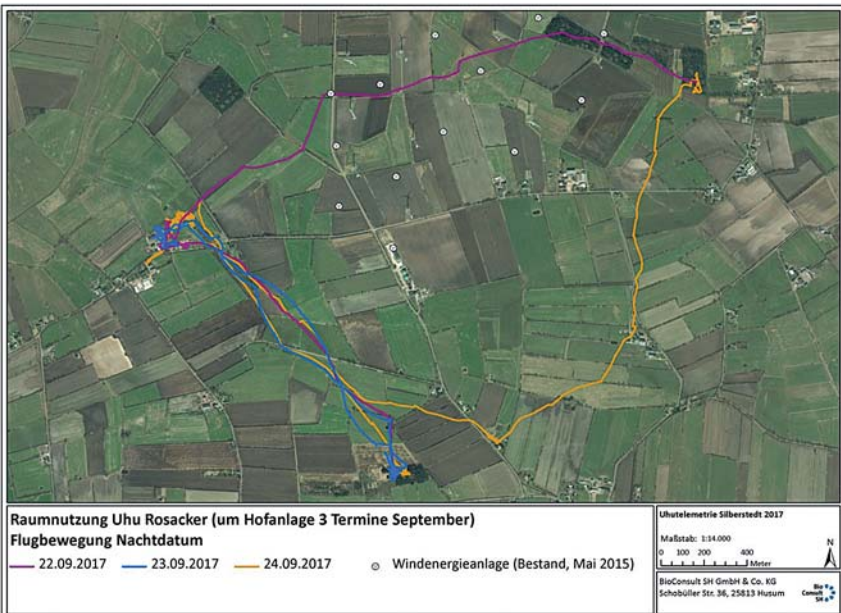


Abb. 3: Das Bewegungsmuster eines Uhus an drei Tagen im September 2017. Quelle: BioConsult SH

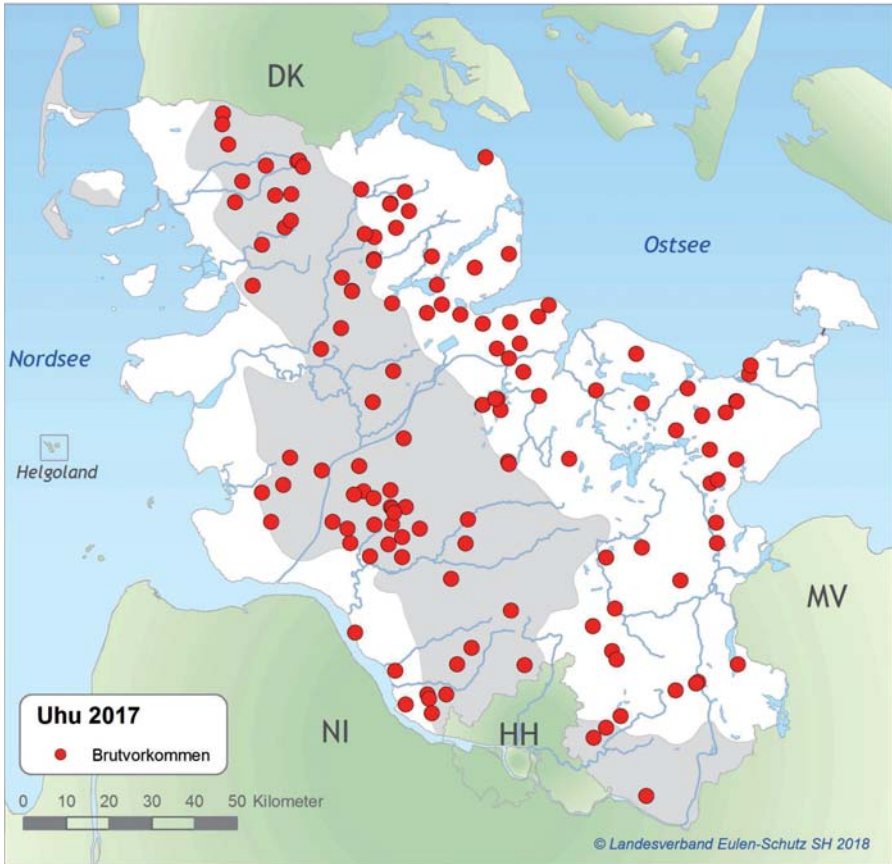


Abb. 4: Nachgewiesene Bruten des Uhus in Schleswig-Holstein 2017. Stand Januar 2018

Stand des Programms und Ausblick

Trotz jährlichen Schwankungen – meist natürlicher Art – hat sich der Bestand wohl leicht verringert und sollte weiterhin gut im Rahmen des Monitorings beobachtet werden.

Zusammenfassung

Obwohl die Zahl der Jungvögel/Bruterfolg zufriedenstellend ist, scheint die Anzahl der Brutpaare nicht zu steigen. Der Gesamtbrutbestand dürfte weiterhin bei gut 400 Paaren liegen.



Jahresbericht 2017 Schleiereule

Dirk-Peter Meckel & Peter Finke

Einleitung

Das Artenschutzprogramm Schleiereule wurde erfolgreich im Berichtsjahr 2017 mit Unterstützung des Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung sowie anderer Institutionen vom Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V. umgesetzt.

Mit Hilfe eines landesweiten Netzwerks von ca. 90 ehrenamtlichen Gebietsbetreuern der Arbeitsgruppe Schleiereule konnten im Rahmen eines Bestandsmonitorings ca. 1.800 der erfassten 2.459 Nistkastenstandorte kontrolliert werden.

Zur Erfolgskontrolle wird jährlich in den Nistkästen der Brutbestand erhoben, der Inhalt mit Eiern, Jung-eulen und/oder anderen Tierarten ermittelt, dabei die Jung- und Alteulen in einigen Bereichen beringt und die Nistkästen bei Bedarf gereinigt und instandgesetzt.

Im Berichtsjahr wurden auch wieder diverse abgängige Nistkästen ausgetauscht oder neue in schleiereulengerechten Standorten installiert. Zielsetzung des seit 1983 durchgeführten Artenschutzprogramms ist es, die bestehende Schleiereulenpopulation durch praktische Artenschutzmaßnahmen und gezielte Öffentlichkeitsarbeit so zu unterstützen, dass auch weiterhin ein günstiger Erhaltungszustand gewährleistet werden kann.

Winterbeobachtungen

Vermehrte Beobachtungen und Meldungen am jeweiligen Brutstandort verbliebener Schleiereulenpaare sowie einiger neuer Sichtungen legte über die milden Wintermonate 2016/2017 die



Bild 1: Altvogel Schleiereule. Foto Armin Jeß. **Bild 2:** Gelege mit Futtermaterial. Foto: Peter Finke



Vermutung nahe, dass sich gegenüber dem schlechten Vorjahr die Erfolgsrate für die kommende Brutsaison durchaus verbessern könnte.

Zum Winterende erkennbare Wühlmausschadbilder im Acker- und Dauergrünlandbereich der See- und Flussmarschen an der Westküste ließen die Hoffnung aufkommen, dass es zumindest für die Westküste wieder zu einem erfolgreichen Brutjahr der Schleiereule werden könnte.

Meldungen geschwächter Vögel oder gar Totfunde gab es nur wenige.

Nach alledem konnte in einigen Landesbereichen nach der schlechten Brutsaison des letzten Jahres nunmehr wieder auf ein Gradationsjahr der Wühlmäuse gehofft werden. Der lokal im März/April vor allem im Westküstenbereich feststellbare zunehmend gute Kleinsäugerbestand machte Mut.

Brutzeitbeobachtungen

Mit den Erfahrungen des vorangegangenen Winters konnte bei den ersten Kontrollfahrten im relativ kühlen April/Mai lokal die gute Bestandssituation in einigen Niederungsbereichen des Landes festgestellt werden.

Während der Brut- und Aufzuchtphase im Frühjahr/Sommer wurden dann von den zuständigen Gebietsbetreuern trotz feuchtkühler Witterung Massenvermehrungen der Wühlmäuse fast ausschließlich an der Westküste festgestellt. Diese günstige Nahrungssituation hielt bis in den Spätsommer hinein partiell an. Davon profitierten einmal mehr der gute Brutpaarbestand an den Standorten Eiderstedts, der Seemarschen Dithmarschens, der Kremper- und Wilstermarsch sowie der Flusslandschaft Eider-Treene-Sorge.

Wenn auch mit einer Bestandssteigerung, so blieben der Geestbereich und das Östliche Hügelland trotz auch dort teilweise zeitlich günstiger Kleinsäugervorkommen leider wieder hinter

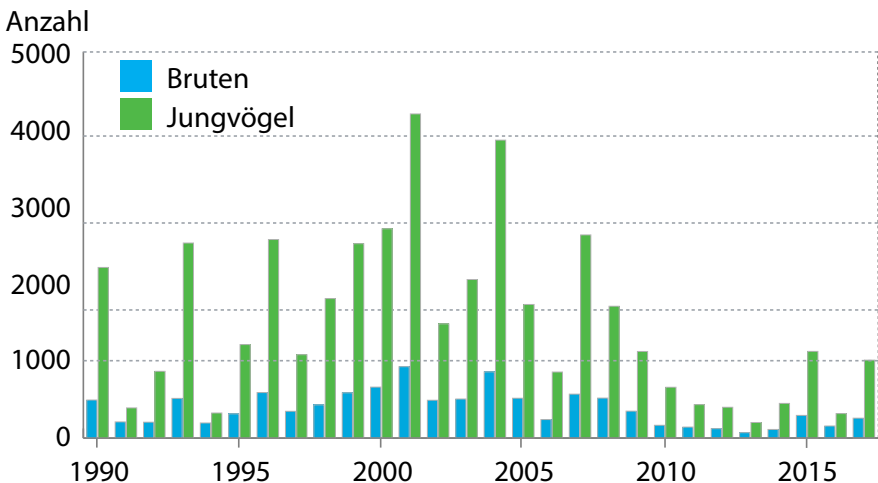


Abb.1: Bestandentwicklung der Schleiereule in Schleswig- Holstein 1990 bis 2017


Tabelle 1: Brutergebnisse der Schleiereule in Schleswig-Holstein, gegliedert nach Naturräumen

	Geest		Marsch		Östliches Hügelland		Gesamt	
Jahr	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017
kontrollierte Nistkästen	978	1.034	449	515	801	910	2.228	2.459
Bruten	71	84	57	149	29	25	157	258
Bruten %	45,2	32,5	36,3	57,8	18,5	9,7	100	100
Belegung der kontr. Nistkästen %	7,3	8,1	12,7	28,9	3,6	2,7	7,0	10,5
erfasste Jungvögel	153	308	93	636	71	65	317	1.009
Davon beringt	17	-	26	77	12	6	55	83
Jungvögel %	50	30,5	32,1	63,0	17,9	6,5	100	100
Brutaufgaben	10	3	11	6	1	3	22	12

den Erwartungen zurück. Bestandsschwankungen wurden dort noch vor zehn Jahren schneller ausgeglichen.

Durch die Umwandlung klassischer Dauergrünlandstandorte in Ackerland und eine intensive landwirtschaftliche Nutzung mit monotonen Mais,- Raps,- und Getreidekulturen und einem mineraldünger- und güllegestützten Intensivgrünland sowie dem Rückgang der Weidetierhaltung auf Dauergrünland wurde die Nahrungsverfügbarkeit mit Kleinsäugetern hauptsächlich in der Aufzuchtzeit der Jungeulen im Sommer stark gemindert. Auch die Umnutzung landwirtschaftlicher Gebäude minimierte ruhige und sichere Tagesruheplätze mit Brut- und Nahrungserwerbsmöglichkeiten.

Insgesamt wurden von den GebietsbetreuerInnen im Berichtsjahr 258 nachgewiesene Bruten mit 1.009 Jungeulen erfasst. Besonders erhöhte sich die Brutpopulation in den Westküstenkreisen (siehe Tab. 2) und der Eider-Treene-Sorge mit ihren Seemarschbereichen und Flussniederungen. Im östlichen Hügelland konnten leider durch den Ausfall von Kontrollen nicht alle Standorte kontrolliert werden.

Die Eizahl bei den erfassten Bruten sowie die durchschnittlich nachgewiesenen 3,9 Jungeulen pro Brut entsprachen einem sehr hohen Niveau.



Tabelle 2: Schleiereulenbruten und erfasste Jungeulen in Schleswig-Holstein, getrennt nach Kreisen

Kreis/Jahr	Bruten		erfasste Jungeulen	
	2016	2017	2016	2017
Nordfriesland	38	61	60	271
Schleswig-Flensburg	24	21	61	74
Rendsburg-Eckernförde	16	20	21	66
Dithmarschen	41	82	85	368
Steinburg	11	46	21	159
Pinneberg	6	7	12	16
Segeberg	6	6	14	14
Plön	9	2	32	8
Ostholstein	-	3	-	10
Stormarn	3	5	-	9
Lauenburg	3	5	11	14
Gesamt	157	258	317	1.009

Die 20 nachgewiesenen Zweitbruten mit 67 Jungeulen sowie 19 festgestellte Spätbruten mit 71 Jungeulen deuten auf längerfristige Mäusegradationen in lokalen Standortbereichen hauptsächlich an der Westküste hin. Aus dem Geestbereich wurde dabei nur jeweils eine Zweit- und Spätbrut gemeldet; aus dem Östlichen Hügelland keine.

Leider muss davon ausgegangen werden, dass der äußerst niederschlagsreiche Herbst mit seinen Witterungsunbilden das Nahrungsangebot an Kleinsäugetern derart dezimiert hat, dass viele Alt- und vor allem Jungeulen aus dem Land abwanderten oder verstarben.

Vor allem Staunässe im Boden kommt den Kleinsäugetern besonders ungelegen. Durch ein länger durchnässtes Fell entsteht beim Trocknen Verdunstungskälte, die ihren Stoffwechsel durcheinander bringen. Dadurch werden sie anfälliger für Pilzbefall und Erkrankungen (DR. J. P. MÜLLER, SCHWEIZ). Weiterhin beeinträchtigen auch die windigen und niederschlagsreichen Nächte die akustische Wahrnehmung der Beutetiere stark bzw. schließen sogar einen Beuteerwerb aus.

Auf einer Kontrollfläche in Mittelholstein mit vergleichsweise geringem Dauergrünlandanteil berichteten die Landwirte mit zunehmender Jahreszeit und Niederschlägen von immer weniger Kleinsäugetersichtungen. Dies wirkte sich in diesem Geestbereich negativ sowohl auf die nachgewiesene Anzahl der Bruten als auch Jungvögel aus. In 87 kontrollierten Nistkästen wurden nur vier Bruten mit max. acht ausgeflogenen Jungeulen nachgewiesen. Zweitbruten und Nahrungsdepots gab es keine (BUSEKROS).

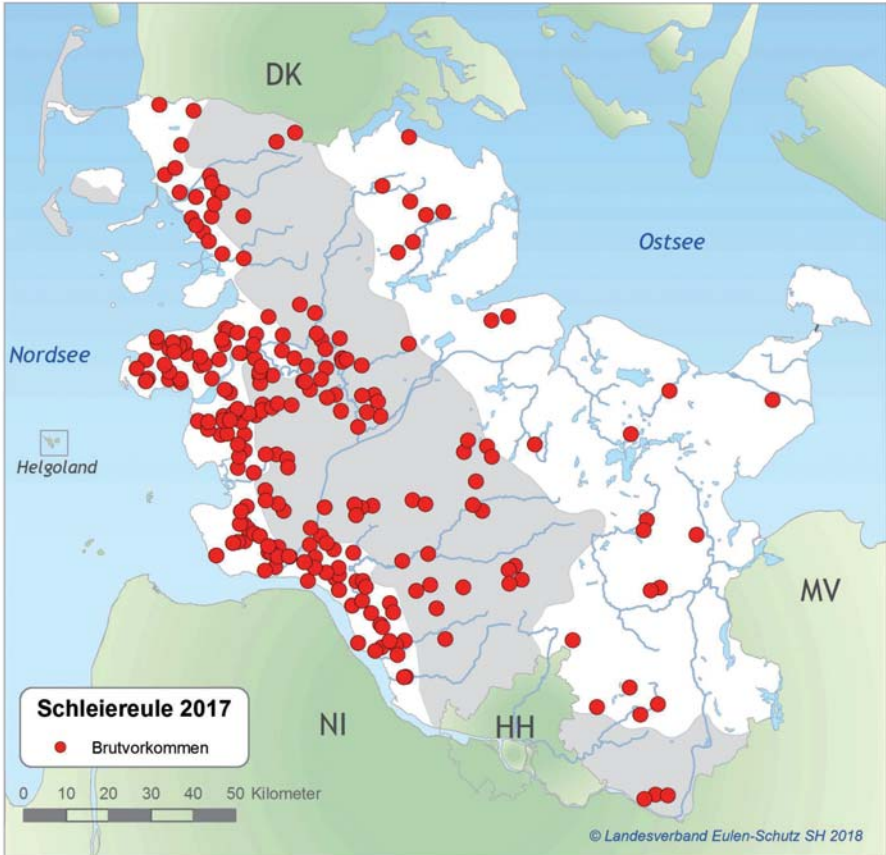


Abb. 2: Brutverbreitung der Schleiereule in Schleswig-Holstein 2017. Stand Januar 2018

Vor ca. 20 Jahren begann zunächst langsam auf der nordfriesischen und schleswiger Geest und in Angeln der Umbruch von artenreichem Dauergrünland hin zu Industrie- und Futtermaiskulturen. Auch der Anteil an intensiv gepflegten, gedüngten und bearbeiteten Silagegrünland nahm zu. Die Veränderungen in der Landwirtschaft sind als ein Faktor für den Rückgang der Schleiereulenbestände zu sehen.

Besondere Aspekte im Berichtsjahr

Durch die hauptsächlich an der Westküste im Frühjahr/Sommer günstige Nahrungssituation konnten die GebietsbetreuerInnen trotz weitgehend ungünstiger feuchter und kühler Witterung erfreulicherweise auch wieder neue Brutpaaransiedlungen in verwaisten Habitaten feststellen. An einigen der kontrollierten Standorte kam es auch zu frühzeitiger Balz- (Anfang März) und Brutaktivität (April).

Die drei Dichtezentren mit einer noch günstigen schleiereulengerechten Habitatstruktur sind die See- und Flussmarschbereiche Eiderstedts, Dithmarschens und der Kreis Steinburg mit der Kremper- und Wilstermarsch.



Als Optimalbereich mit nachgewiesenen 27 Erstbruten und elf Spät- oder Zweitbruten pro ca. 260 km² (JEß) kann die Halbinsel Eiderstedt gelten. Im Kirchspiel Garding wurden bei der Kontrolle neun ausflugfähige Jungeulen gezählt (JEß). Auch der Dithmarscher Nordmarschbereich um Wesselburen mit einer Gesamtfläche von ca. 240 km² wies dieses Jahr einen beachtlichen Brutpaarbestand von nachgewiesenen 28 Erstbruten, eine Spät- und fünf Zweitbruten (BERKING) auf. Auf einem nicht bewirtschafteten Hof in Ketelsbüttel gab es jeweils erfolgreiche Bruten der Schleiereule, des Steinkauzes, des Turmfalken und der Dohle (BERKING). Solche Gesamtergebnisse waren bisher von den Regionen nicht bekannt. Alternativ dazu die Bestandssituation am Beispiel Dänischer Wohld/Östl. Hügelland: Im sehr gut betreuten Gebiet gab es auf einer Gesamtfläche von ca. 280 km² im Berichtsjahr dafür nur zwei festgestellte Bruten mit sechs Nestlingen (MARTENS). Im Rekordjahr 2001 waren es noch 45 Brutpaare mit 39 erfolgreichen Bruten und 166 Jungeulen (MARTENS). Auf einem Resthof in Königshügel/RD. brütete ein Schleiereulenpaar in einer Erstbrut auf zehn Eiern. Fünf Jungeulen konnten dabei nachweislich ausfliegen (BLOHM-SIEVERS). Aus einer Zweitbrut konnten dann noch ebenfalls aus sieben Eiern fünf Jungeulen nachgewiesen werden (MECKEL). In einem Nistkasten in Herzhorn/IZ) konnten bei der Erstkontrolle zehn kalte Eier festgestellt werden. Eine Nachkontrolle ergab dann als Zweitbrut acht Eier (LANGE). In Dammfleth/IZ sind lt. LANGE neun Jungeulen ausgeflogen. Die günstigen Nahrungsvoraussetzungen an der Westküste spiegeln sich in einigen kontrollierten Standorten auch bei den Beutedepots in den Nistkästen wieder. So gab es während der Brut- und Aufzuchtzeit auf Eiderstedt Standorte mit bis zu zehn eingetragenen Kleinsägern (JEß).

Von den Nordseeinseln lagen zwar einige Sichtbeobachtungen (Föhr, Pellworm) von adulten Schleiereulen vor; ein Brutnachweis aber fehlt weiterhin. Eine im Oktober 2014 in Flandern/Belgien beringte Schleiereule wurde im Januar 2016 auf einem Dachboden in Alkersum/Föhr tot aufgefunden (SCHEEL).

Bei der Belegung der Nistkästen mit anderen Tierarten war naturgemäß der Turmfalke mit erfassten 416 Brutpaaren der Spitzenreiter (Tab. 3). Als Kulturfolger mit gleichen Lebensraumansprüchen bieten die vom Landesverband fachgerecht installierten Nistkästen mit Ein- und Ausflug direkt ins Freiland sowohl Schleiereulen im Rückraum als auch Turmfalken im Vorderraum ideale Brutmöglichkeiten. Bei einer Nistkastenkontrolle im Dänischen Wohld konnte Anfang Juni ein im Vorjahr im Nachbarort beringtes Schleiereulenweibchen neben jungen Turmfalken kontrolliert werden (MARTENS). In Hohenfelde/IZ haben Schleiereulen mit drei Jungeulen und der Turmfalke mit drei Jungfalken gemeinsam in einer Nisthilfe erfolgreich gebrütet (KÜHL). Der Waldkauz hielt sein Bestandsniveau in Nistkästen walddaher Standorte mit nachgewiesenen 25 Bruten. Die Dohle ist vor allem in der Marsch mit insgesamt 113 Brutpaaren weiter im Anstieg. Für sie als Höhlenbrüter sind die grünlandnahen Standortbereiche optimal.

An Tageseinständen oder aus den Nistkästen wurden von einigen GebietsbetreuerInnen wieder Gewölle zur Nahrungsanalyse und Feststellung von Kleinsägerarten für die Gewöllspezialisten Dr. Peter BORKENHAGEN und Lutz LANGE gesammelt.

Zusammenfassung und Ausblick

Trotz des erfolgreichen Brutjahres 2017 ist in einigen Landesteilen deutlich erkennbar, was für Auswirkungen ein/e Lebensraumverlust bzw. -verschlechterung durch die Intensivierung


Tabelle 3: Belegung der Schleiereulennistkästen durch andere Tierarten

	Geest		Marsch		Östliches Hügelland		Gesamt	
	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017
Taube	5	3	3	2	3	2	11	7
Dohle	63	62	30	47	3	4	96	113
Waldkauz	6	5	-	-	15	20	21	25
Turmfalke	200	189	63	81	170	146	433	416
Hornissen/Hummeln	-	5	-	-	1	2	1	7
Enten	1	2	-	-	3	2	4	4
Kleinvogel	2	3	-	1	1	-	3	4

der Landwirtschaft hat. Ehemalige schleiereulengerechte Standorte sind vor allem im Geestbereich und östlichen Hügelland dauerhaft verwaist, da sich die Lebensbedingungen durch die schwindende Habitatqualität mit einhergehender Nahrungsverknappung verschlechterten.

Die Nahrungsverfügbarkeit ist durch ein strukturarmes, großflächiges, monotones Kulturland mit schnellwachsenden Mais, Winterraps und -getreide gerade in der Brut- und Aufzuchtzeit der Jungeulen nur noch sehr eingeschränkt gegeben. Eine Bevorzugung und Erweiterung einer vielfältigen, ökologischen Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen im Ackerbau und Grünland gegenüber der konventionellen Landbauweise wäre wünschenswert. Zum Glück bieten, soweit vorhanden, intakte Knicknetze in der offenen Kulturlandschaft noch einen Rückzugsraum zur Vermehrung von Kleinsäugerbeständen.

Der Landesverband konnte bisher erfolgreich mit der Schaffung eines gut vernetzten Angebots an Nistkastenbrutplätzen in schleiereulengerechten Habitaten und einer Öffentlichkeitsarbeit vor Ort wichtige Voraussetzungen zum Fortbestand der Population im Land schaffen, jedoch muss vor allem die Schaffung und Erhaltung von artenreichen Grün- und Offenlandlebensräumen mit einem ausreichenden Nahrungsangebot an Kleinsäufern gewährleistet sein.

Deshalb sollte zugunsten der Artenvielfalt eine weitere einseitige Umwandlung und landwirtschaftliche Intensivierung in unserer Kulturlandschaft schon aus einer rein ökologischen Denkweise heraus nur noch auf das unbedingt Notwendige eingeschränkt werden.

Sicherlich trägt auch unser dichtes Verkehrsnetz im Land dazu bei, die Verlustrate zu erhöhen. Auf einem Streckenabschnitt im Kreis Rendsburg-Eckernförde zwischen Lütjenwestedt und der B77 (13 km) wurden im Berichtsjahr im Zeitraum April bis Oktober neben zwei adulten und zwei juvenilen Waldohreulen, einem adulten Waldkauz auch zwei tote adulte und eine juvenile Schleiereule gemeldet bzw. gefunden.



Jahresbericht 2017 Rauhußkauz

Hans Dieter Martens & Christian Nickel

Einleitung

Seit 1994 führt die Arbeitsgruppe Rauhußkauz im Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V. mit Unterstützung des MELUND ein Monitoring durch. Die Ergebnisse werden alljährlich in der EulenWelt vorgestellt.

Winterbeobachtungen

Vom 13. bis 24. März wurde im Segeberger Forst regelmäßig ein balzender Rauhußkauz in einer Kieferngruppe mit einer Schwarzspechthöhle verhört. Auch im Sachsenwald balzte am 15. März ein Rauhußkauz.

Brutzeitbeobachtungen

Am 19. April reagierte im Segeberger Forst ein Rauhußkauz auf den Einsatz einer Sperlingskauz-Klangattrappe. Bei den folgenden Untersuchungen der Nistkästen und der bekannten Höhlen konnte jedoch keine Brut festgestellt werden. In der bebalzten Höhle im Segeberger Forst nisteten Tannenmeisen. Auch bei der herbstlichen Reinigung der Nistkästen wurden keine Anzeichen für den Rauhußkauz gefunden.

Besondere Aspekte im Berichtsjahr

Wie bereits im Vorjahr wurden in allen mit der Höhlenkamera kontrollierten Wäldern sowohl in den Rauhußkauz-Nistkästen als auch in den Schwarzspechthöhlen Marder-Gehecke festgestellt. Wir werden uns daher weiter bemühen, rechtzeitig die potenziellen Bruthöhlen und Nistkästen mit Marderschutz zu sichern.

Zusammenfassung und Ausblick

Zwar gibt es in den großen Wäldern zahllose uns unbekannte Schwarzspechthöhlen, in denen Rauhußkäuze erfolgreich gebrütet haben können; in den von uns kontrollierten Höhlen und

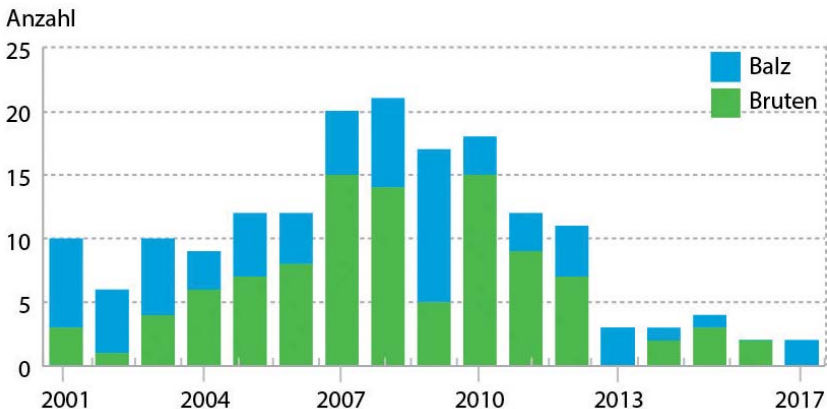


Abb. 1: Brutbestandsentwicklung des Rauhußkauzes in Schleswig-Holstein 2001 bis 2017



Nistkästen hat im Jahre 2017 jedoch kein Rauhfußkauz erfolgreich gebrütet. Auch bei den Hohltauben und Schwarzspechten sowie anderen Höhlenbewohnern war sowohl bei der Kontrolle mit der Höhlenkamera als auch beim Reinigen der Nistkästen der Prädationsdruck des Marders deutlich zu erkennen. Eine Erholung des Rauhfußkauzbestandes wird es nur geben, wenn es uns gelingt, die Bruten rechtzeitig vor dem Marder zu sichern.

Balzender Rauhfußkauz am 24.03.2017 im Segeberger Forst
Foto: Christian Nickel

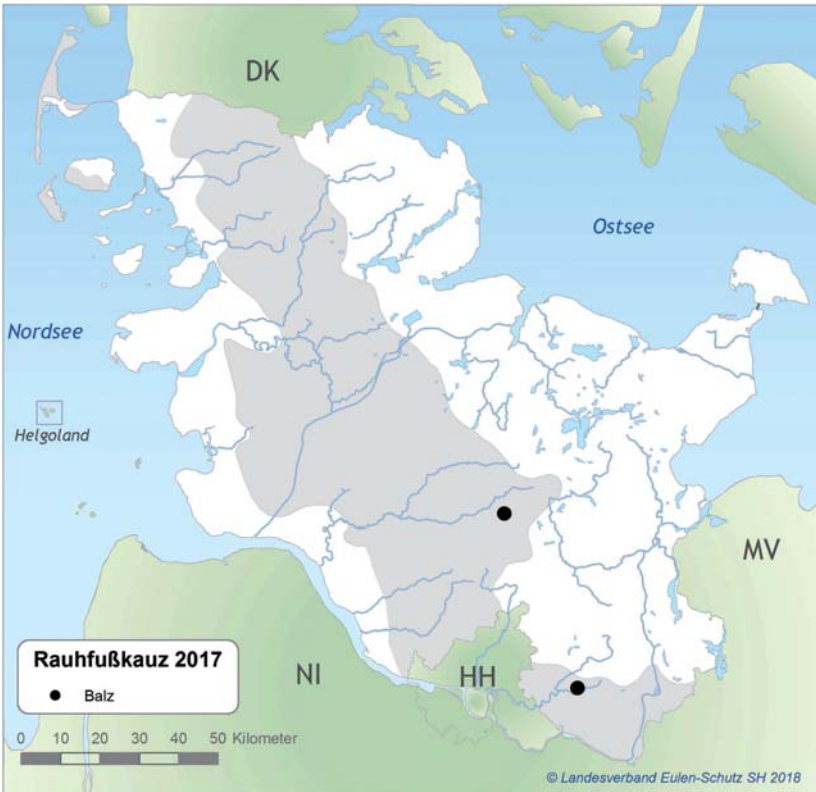


Abb. 2: Beobachtungen des Rauhfußkauzes in Schleswig-Holstein 2017



Jahresbericht 2017 Steinkauz

Dirk-Peter Meckel & Peter Finke

Einleitung

Der Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V. führt seit 1981 mit Hilfe eines ehrenamtlich tätigen Arbeitskreises das mit Unterstützung des Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung sowie weiterer Institutionen das Artenschutzprogramm Steinkauz durch.

Der Arbeitskreis kontrollierte mit Hilfe von ca. 40 ehrenamtlichen GebietsbetreuerInnen im Rahmen eines Bestandsmonitorings ca. 1.000 Standorte mit Steinkauzspezialnistkästen, installiert auf Bäumen oder in bzw. an zumeist landwirtschaftlichen Gebäuden. Auch wenn steinkauzgerechte Standorte mit generell zwei bis drei Baum- und/oder Hausnistkästen ausgestattet wurden, mussten parallel dazu ehemalige Nistkastenstandorte wegen Wegfalls oder Unbrauchbarkeit gestrichen werden.

Wie bereits im Schleiereulenbericht 2017 erwähnt, gab es in den Grünlandbereichen durch lokale Wühlmausgradationen vor allem in den See- und Flussmarschen des Landes bis zum Herbstanfang einen ausreichenden Kleinsäugerbestand als Nahrungsgrundlage. Dies wirkte sich bestandsfördernd auf die vorhandene Brutpopulation des Steinkauzes im Land aus.

Bestandsentwicklung und Verbreitung

Nach den milden Wintermonaten folgten ein kühles Frühjahr und ein durchwachsender Sommer mit einem nassen Spätsommer/Herbst. Dazu allerdings mit lokalen Mäusegradationen, die sich naturgemäß auch in den Steinkauzhabitaten während der Kontrollzeiten positiv bemerkbar machten.

Im Berichtsjahr 2017 konnten durch Kontrollen der GebietsbetreuerInnen 141 Brutpaare mit insgesamt 387 ausgeflogenen Jungkäuzen festgestellt und zum Teil beringt werden. Bei einigen Standortkontrollen zeigte ein früher Brutbeginn Ende März/Anfang April erfreulicherweise höhere Ei- und Jungvogelzahlen.

Ein später Brutbeginn Ende April/Anfang Mai nach der Kälteperiode Mitte April brachte oft nur wenige Eiablagen mit entsprechend geringerer Jungvogelzahl. In der nördlichen Dithmarscher Geest konnten von Kaatz die ersten ca. 30 Tage alten Jungkäuze am 29. Mai beringt werden, die letzten ebenfalls 30 Tage alten Jungkäuze erst am 29. Juli. Eine so erhebliche Differenz von zwei Monaten konnte KAATZ in seinem Bearbeitungsgebiet in den bisherigen 30 Jahren der Betreuung noch nicht feststellen.

Zum Zeitpunkt der Jungenaufzucht der Steinkauzbrutpaare sind viele Singvogeljunge gerade flugfähig und werden daher zur leichten Beute. Depotbeutetiere waren meistens kleinere Singvögel, aber auch Amseln und Stare.

Die Verbreitungsschwerpunkte der Steinkauzpopulation liegen in den weiträumigen Flussniederungen der Eider-Treene-Sorge und der Stör sowie hauptsächlich im Kreis Dithmarschen.



Tabelle 1: Aufteilung der Steinkauzbruten nach Kreisen (Zahlen in Klammern = aufgegebene Bruten)

Kreis	Bruten		erfasste Jungkäuze		beringt	
	2016	2017	2016	2017	2016	2017
Nordfriesland	1 (1)	1 (1)	-	-	-	-
Schleswig-Flensburg	3(3)	4	-	10	-	-
Rendsburg-Eckernförde	7 (1)	12 (1)	15	37	-	-
Dithmarschen	95 (22)	96 (13)	213	269	72	149
Steinburg	12 (2)	13 (2)	25	40	-	4
Pinneberg	9 (2)	10 (4)	24	16	3	-
Segeberg	4(1)	5	6	15	3	-
Gesamt	131	141	283	387	78	160
Brutaufgaben	32	21				
erfolgreiche Bruten	99	120				

Tabelle 2: Aufteilung der Steinkauzbruten nach Naturräumen

	Geest		Marsch		Östl. Hügelland		Gesamt	
	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017
Bruten	111	116	17	21	3	4	131	141
davon Brutaufgaben	27	19	4	2	1	-	32	21
erfolgreiche Bruten	84	97	13	19	2	4	99	120

Tabelle 3: Anzahl ausgeflogener Jungkäuze nach Brutgröße

Bruten mit Jungen	Geest		Marsch		Östl. Hügelland	
	2016	2017	2016	2017	2016	2017
1 flügge	16	7	2	1	1	-
2 flügge	14	15	4	-	1	1
3 flügge	26	31	1	9	-	2
4 flügge	21	29	5	3	-	1
5 flügge	6	10	1	3	-	-
6 flügge	1	2	-	2	-	-



Südl. des NOK um Hanerau Hademarschen sowie in der Schleswiger Geest sind noch Restbestände vorhanden. Leider sind aus den ehemaligen Traditionsgebieten der Flussniederungen Arlau, Krückau, Pinnau und Alster sowie Fehmarn und Angeln seit Jahren, wenn überhaupt, nur noch sporadische Ruf- und Sichtbeobachtungen zu vermelden.

Bruten in Naturhöhlungen wurden landesweit nicht nachgewiesen.

Das seit dem Jahr 2009 bestehende Auswilderungsprogramm des Kooperationspartners im Kreis Segeberg, „PassOpp Wensin e.V.“ zeigte positive Ergebnisse in Form von 4 nachgewiesenen Bruten mit Jungkäuzen im Bereich der Auswilderungsvolieren in/um Garbek (SIEVERS).

Die Belegung der Nistkästentypen Baum/Haus gestaltet sich lt. KAATZ und NUMMSEN im Kreis Dithmarschen deutlich unterschiedlich. Aufgrund der massiven Installation von Baumnistkästen in der nördlichen Dithmarscher Geest hat sich dort die Baumbrüterpopulation wesentlich besser entwickelt als in den Hausnistkästen in/an Gebäuden. In der südlichen Geest und der Marsch sind beide Nistkastentypen jeweils in fast gleicher Anzahl installiert worden. Dort hält sich die Baum- und Hausbrüteranzahl ungefähr die Waage. Insgesamt sind im Kreis Dithmarschen mittlerweile ca. 1.000 Nistkästen an ca. 500 Standorten installiert worden. Mehr als 60 % der landesweit bekannten Bruten fanden auf einer Fläche Dithmarschens von ca. 700 km² statt.

Eine Auswertung von Beringungsdaten der vergangenen drei Jahre erbrachte auf der Fläche nördl. Dithmarscher Geest lt. KAATZ eine um ca. 40 % höhere Ausflugrate von Jungkäuzen aus den Hausnistkästen. Dies sei lt. KAATZ in der Hauptsache durch Störungen der Baumnistkästen während der Brut- und Jungenaufzucht durch Raben- und Greifvögel sowie karnivore Beutegreifer, wie z. B. dem Steinmarder, zurückzuführen (Kameraaufzeichnungen).

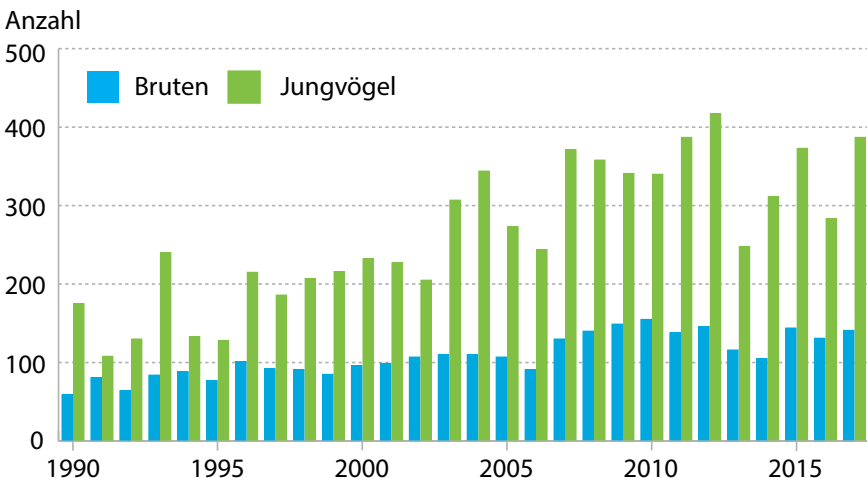


Abb. 1: Brutbestandsentwicklung des Steinkäuzer in Schleswig-Holstein



Dringen auch nicht alle in den Nistkasten ein, so stellen sie wohl doch ein nicht unerhebliches Störungspotenzial dar.

In den letzten drei Jahren konnte KAATZ in seinem Kontrollgebiet 95 Baumbruten mit 33 Brutabbrüchen feststellen. Von 31 im gleichen Zeitraum festgestellten Hausbruten wurden allein 30 erfolgreich abgeschlossen. Folglich sollte lt. KAATZ der Installation von artgerechten Hausinnenkästen künftig der Vorzug gegeben werden.

Erprobt wird momentan ein sich an holländischen Modellen orientierender Hausnistkasten mit einem Brutraumvolumen von ca. 60 Litern; also dem doppelten Inhalt der bisher üblichen Bruträume.

Neben der Größe ist ein weiterer Vorteil das im Verhältnis zum Nistkastenboden höher liegende Ein- und Ausflugloch. Um den Nistraum verlassen zu können, müssen die Jungkäuze dadurch weitestgehend schon flugfähig sein.

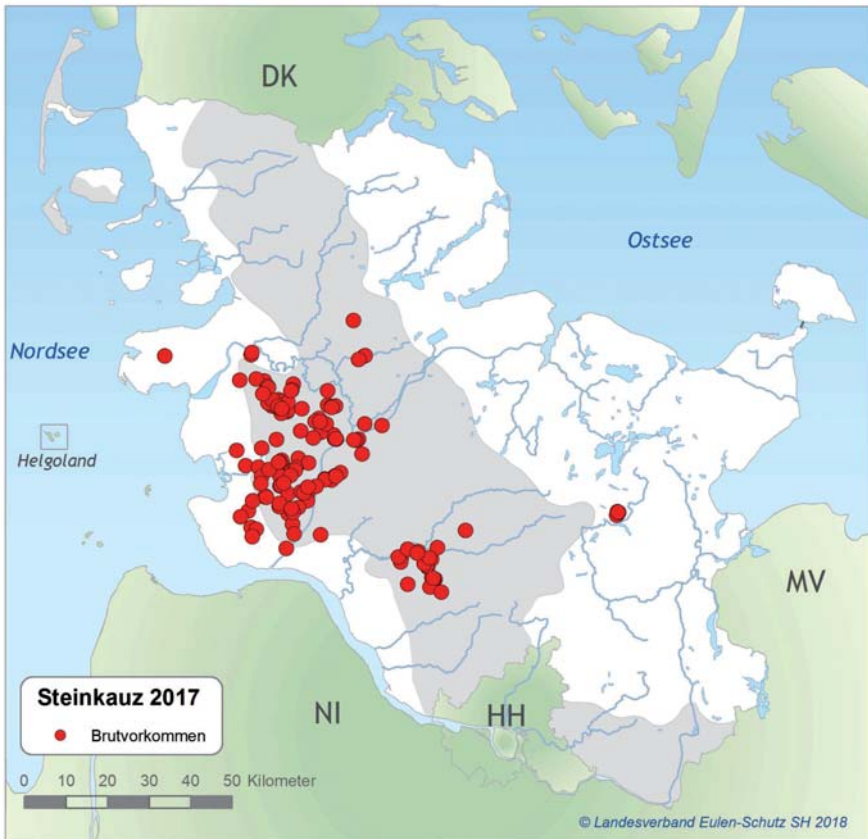


Abb. 2: Brutverbreitung des Steinkauzes in Schleswig-Holstein 2017. Stand Januar 2018



Bild 1: Gruppenbild bei der Beringung: Junge Steinkäuze in Foto: Hans Jürgen Kühl

Besondere Aspekte im Berichtsjahr

Aufgrund der geringen Reproduktion des Vorjahres (42 Bruten/61 Juv.) wurden im Gebiet nördl. Dithmarscher Geest (KAATZ) mit 40 Bruten und 105 Jungkäuzen zwar weniger Bruten als im vergangenen Jahr, aber ein deutlich höherer Bruterfolg je Brutpaar festgestellt.

Mit 2,62 ausgeflogenen Jungkäuzen pro Brut wurde in diesem Gebiet der Wert zur dauerhaften Erhaltung eines lokalen Bestandes übertroffen. Mit nur neun Brutaufgaben (2016: 14) in den Baumnistkästen wurde für dieses Gebiet ein sehr gutes Ergebnis erreicht.

Anfang Juli konnten drei Pfleglinge in Witzwort/Eiderstedt ausgewildert werden. In diesem ehemaligen Brutbereich gab es in den letzten Jahren immer wieder Meldungen von Ruf- und Sichtbeobachtungen. In Poppenbüll/Eiderstedt hat sich ein Steinkauzbrutpaar nach einer Auswilderung 2015 angesiedelt. Diesjährig konnte leider nur eine Brutaufgabe nachgewiesen werden (JEB).

Weitere Nutznießer der Nistkästen sind vor allem Stare mit diesjährig 171 gemeldeten Bruten und andere Kleinvögel, wie z. B. Meisen, Bachstelzen und Rotschwänze, mit 31 gemeldeten Brutpaaren. In einigen Bereichen sind zum Beispiel noch alte Steinkauzröhren mit Einfluglöchern, die sogar von den Dohlen nutzbar sind, vorhanden. Diese werden von Ihnen vermehrt angenommen und dermaßen verbaut, dass sie zumeist nach einem Brutjahr nicht mehr für Steinkäuze nutzbar sind. Insgesamt konnten 20 Dohlenpaare mit 39 nachgewiesenen Jungvögeln registriert werden. Auch Turmfalken haben diese kleinräumigen Nistkästen mit zwei Bruten und fünf erfolgreich ausgeflogenen Jungfalken noch zur Brut genutzt. Dreimal wurden Hummeln als Nutznießer gemeldet.

Die Gemeinden mit den höchsten Dichten sind in Dithmarschen Sarzbüttel und Dellstedt mit jeweils sechs Brutpaaren im Berichtsjahr. 3-5 Brutpaare finden wir auch noch in den Dithmarscher Gemeinden Krumstedt, Tensbüttel, Windbergen, Offenbüttel und Tellingstedt. Außerdem



Bild 2: Steinkauz auf Holzstapel. Foto: Birte Peters

waren im Kreis Rendsburg-Eckernförde die Gemeinde Bendorf/Oersdorf, im Kreis Pinneberg die Gemeinde Bokel und im Kreis Steinburg die Gemeinde Wulfsmoor mit jeweils fünf Brutpaaren besetzt.

Langsam aber stetig drängt die Dithmarscher Geestpopulation weiter in die Seemarschbereiche ein. Erfreulicherweise gab es einen Anstieg der Brutpaare in der südl. Dithmarscher Seemarsch auf insgesamt nunmehr acht Brutpaare (JUNGE). 2016 wurden dort nur sechs Brutpaare festgestellt.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Intensivierung der Landwirtschaft mit zunehmenden Pflanzenschutzmaßnahmen, einer ökonomischen Bevorzugung im Anbau von Monokulturen wie Mais, Winterrapen oder -getreide, der Umbruch von hochwertigen Grünlandflächen mit Nahrungspotential an Wühlmäusen sowie der fortschreitende Verlust der Lebensraumqualität der Dorfrandbereiche und Einzelgehöfte mit der Aufgabe traditioneller Nutzungsformen macht es auch unserer Steinkauzpopulation nicht leicht.

Für die Bestandsentwicklung und Reproduktion des Steinkauzes ist eine artgerechte Habitatqualität mit ausreichendem Beuteangebot entscheidend. Vielfältige, strukturreiche, kleinräumige, traditionelle extensive Nutzungsweisen mit hohem Nahrungspotenzial sind in der heutigen Landwirtschaft aber kaum noch zu finden. Und gerade in diesem Habitat fühlt sich der Kurzstreckenflieger wohl und findet seine Nahrung. Er musste sich den Gegebenheiten unweigerlich anpassen, was ihm zum Glück auch durchaus noch in unserer Kulturlandschaft wie in Dithmarschen gelingt.

Es sind oft Resthöfe mit Pferdehaltung oder landwirtschaftliche Betriebe mit Weideviehhaltung und steinkauzgerechter Umgebungsstruktur, wie z. B. Grünlandkoppeln mit Weidepählen zur Ansitzjagd, alten Gebäuden mit ungestörten Schlupfwinkeln, Dorfgärten mit alten Hochstammobstbäumen und Knicks mit alten Eichen.



Im Hauptverbreitungsgebiet Dithmarschen mit mehr als 2/3 des Landesbestandes steigt die Brutpopulation in den letzten Jahren nicht mehr bedeutsam an (NUMMSEN). Trotz teilweise erheblicher Bemühungen seitens der Gebietsbetreuung gelingt die Besiedlung benachbarter Bereiche um das Kernverbreitungsgebiet bisher nicht wie gewünscht. Die gut mit Nistkastenstandorten ausgestatteten Bereiche der Wilstermarsch, im Bereich Wacken, Hamdorf/Breiholz, der Eider-Treene-Sorge und auch Eiderstedt sind als potentielle Erweiterungsareale zu benennen (NUMMSEN). Aber gut Ding will Weile haben. Und diese Weisheit muss die Vorgabe für die kommenden Aufgaben der Arbeitsgruppe sein.

Bisher gelang es, mit Hilfe des ehrenamtlichen Engagements bei der Erkundung steinkauzgerechter Standorte mit nachfolgender Installation von Spezialnistkästen für Gebäude und/oder auf Bäumen den Landesbestand auf noch bestandstragendem Niveau zu halten.

Zur Stützung und Sicherung der Populationen in den Hauptverbreitungsgebieten und zur Schaffung von Neuansiedelungen in weiteren steinkauzgerechten Habitaten bedarf es weiterhin der Installation von Nistkästen, da es Naturhöhlungen fast nicht mehr gibt.

Negative Veränderungen des Lebensraumes mit einhergehender Verringerung des Nahrungspotenzials und der -verfügbarkeit haben neben anderen bestandslimitierenden Faktoren, wie Straßenverkehr und Prädation, starken Einfluss auf die Populationsdichte und können kleinere lokale Bestände sehr schnell zum Erlöschen bringen. Langzeitbeobachtungen zeigten dies in der Vergangenheit beispielsweise in Norderstedt/Garstedt, Langenhorn/Bredstedt, Hohenwestedt/Puls/Reher, Horst/Süderau, Fehmarn und Mittelangeln.

Zum Glück haben sich seit geraumer Zeit motivierte, praktisch versierte und erfahrene GebietsbetreuerInnen für den Steinkauzschutz im Lande gefunden. Leider begrenzte im Berichtsjahr der Zeitfaktor der zum Teil langjährigen ehrenamtlich engagierten GebietsbetreuerInnen oder der Ausfall durch z. B. private Verpflichtungen und/oder Verletzung/Krankheit das Einsatzpotenzial einzelner.

Nach der Erfassung der nachgewiesenen Brutpaare konnten im Herbst einige neue Steinkauzstandorte auch außerhalb der Hauptverbreitungsgebiete erkundet werden. Dies lässt bei einigermaßen mildem Witterungsverlauf im Winter/Frühjahr 2018 auf eine spannende Brut-saison 2018 hoffen.



Jahresbericht 2017 Sperlingskauz

Hans Dieter Martens & Christian Nickel

Einleitung

Seit 2007 führt die Arbeitsgruppe Sperlingskauz im Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e. V. mit Unterstützung des MELUND ein Monitoring für den Sperlingskauz in Schleswig-Holstein durch mit dem Ziel, die weitere Brutverbreitung zu dokumentieren und notwendige Schutzmaßnahmen rechtzeitig einzuleiten.

Winterbeobachtungen

Bereits am Mittag des 2. Januars hörte C. NICKEL den ersten balzenden Sperlingskauz im Segeberger Forst. Am Abend desselben Tages hörte auch A. FRÄDRICH einen balzenden Sperlingskauz im Bergholzer Forst. Am 8. Januar verhörte H. ANDRITZKE den balzenden Sperlingskauz im Vorjahresrevier im Loher Forst. Sowohl im Segeberger Forst als auch im Loher Forst balzte der Sperlingskauz auch in den folgenden Wochen.

Brutzeitbeobachtungen

Am 24. März beobachteten H. D. MARTENS und C. NICKEL die Balz, den Einflug in eine Nisthöhle und die Kopula eines Sperlingskauzpärchens im Segeberger Forst. Am Abend gesellte sich noch ein rufender Raufußkauz zu dem Gesang des Duos, was so in mehr als 50 Jahren vom Verfasser noch nie gehört wurde. Offensichtlich hat das Sperlingskauzpaar diese Höhle jedoch aufgegeben und zog etwa 400 m Meter weiter, wo C. NICKEL auch einige Tage später die Vögel bei der Kopula und den Bezug der neuen Höhle beobachten konnte. Am Nachmittag des Karfreitags, 14. April, wurde beobachtet, dass sich das Weibchen unverhältnismäßig lange aus der Höhle entfernte. Ein Wiedereinflug konnte an diesem Tag nicht mehr beobachtet werden. Am 18.04. und den Folgetagen erbrachten Kontrollbesuche am Brutbaum keine Aktivitäten an der Höhle, weshalb einige Tage später die Höhle durch H. D. MARTENS und C. NICKEL mit der Höhlenkamera inspiziert wurde. Hierbei wurde der Verdacht des Brutabbruchs bestätigt, in der Höhle lagen fünf verlassene Eier. Im Verlauf des Frühjahrs wurden in diesem Waldbereich keine Anzeichen eines Sperlingskauzes mehr vernommen.

Am 18. Juni beobachtete C. NICKEL in einem anderen Waldabschnitt eine jüngst ausgeflogene Sperlingskauzfamilie mit vier Jungvögel bei der Fütterung.

Am 31. März sang im Forst Rickling ein Sperlingskauz, der jedoch in den folgenden Wochen nicht wieder verhört wurde. Allerdings reagierten auf Einsatz der Klangattrappe bis in den Herbst die Kleinvögel ausgesprochen aggressiv in dem Waldbereich, so dass der Sperlingskauz als Jäger bekannt sein muss.

Am 17. Mai reagierte im Bergholzer Forst ein Sperlingskauz durch Anflug auf das Abspielen der Klangattrappe und verschwand dann über die Grenze nach MVP. Wir gehen davon aus, dass dieses Ex nicht identisch ist mit dem o. a. Revier, sondern 2 Reviere im Bergholzer Forst bestehen. Auch im Forst Lohe zeigten die Kleinvögel bis in den Herbst gute Reaktionen auf das Abspielen des Sperlingskauz-Gesanges, so dass auch hier von einem besetzten Revier ausgegangen werden kann.



Bestandsentwicklung und Verbreitung

Der Vorstoß nach Norden über den Nordostsee-Kanal in den Forst Lohe konnte erneut bestätigt werden, wenn auch ein Brutnachweis noch aussteht.

Der Schwerpunkt des Vorkommens liegt offensichtlich im größten zusammenhängenden Waldgebiet im Raum Segeberg, wo auch im Forst Rickling wieder der Sperlingskauz nachgewiesen werden konnte (s. Karte Abb. 1).

An der Grenze zu MVP scheint der Übergang fließend zu sein, da beiderseits der Grenze geeignete Wälder bestehen.

Mit zwei Brutpaaren und vier Revieren (s. Diagramm Abb. 2) zählt der Sperlingskauz nun schon im 12. Jahr zu den Brutvögeln unseres Landes, wenn auch nicht alljährlich ein sicherer Brutnachweis gelungen ist.

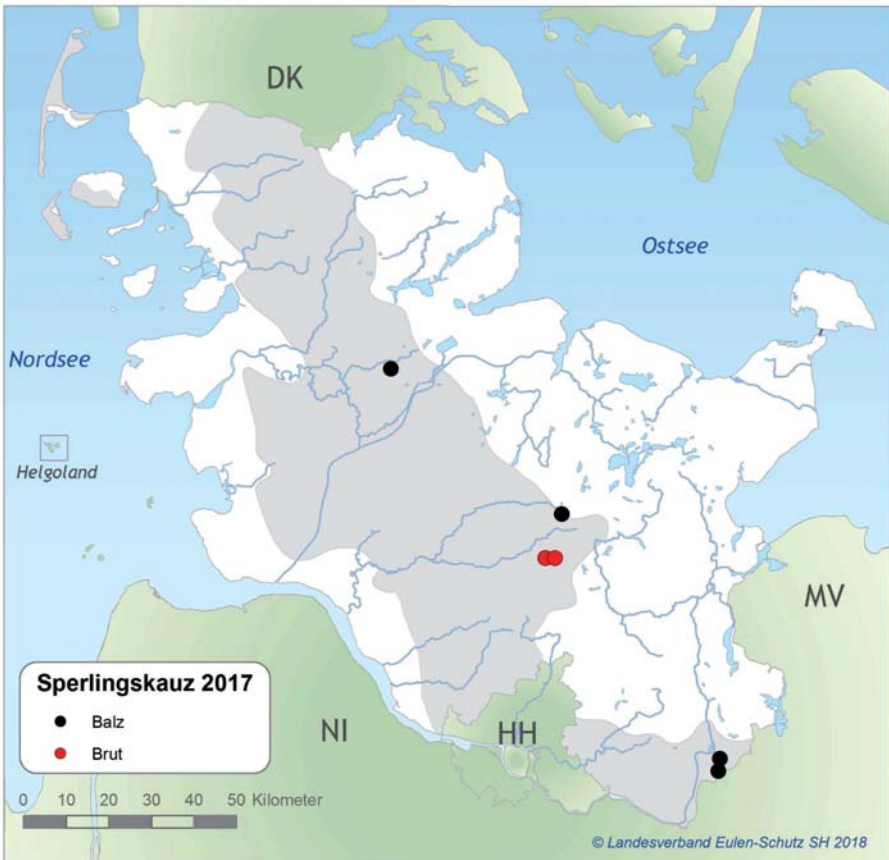


Abb. 1: Beobachtungen des Sperlingkauzes in Schleswig-Holstein 2017



Abb. 1: Bestandsentwicklung des Sperlingskauzes in Schleswig-Holstein 2006 bis 2017



Bild 1: Sperlingskauz auf Sitzwarte. Foto: Christian Nickel

Eigentlich ... Der Waldkauzreport

Hans-Georg Kaatz & Matthias Haupt

Eigentlich war für 2017 von uns für die Waldkäuze ein Superjahr geplant. Alle nicht menschlich beeinflussbaren Faktoren wie etwa geringe Schneelagen und reiche Buchen- und Eichenmast waren gegeben- nur die Käuze hielten sich nicht an die damit verbundenen Vorgaben. In den Nistkästen wurden zur Brutzeit, wenn überhaupt, nur geringe Nahrungsvorräte vorgefunden. Die Waldkäuze haben sich also auf die geringe Waldmausdichte eingestellt und kleinere Gelege getätigt. Im Vergleich mit dem Minimaljahr 2016 mit durchschnittlich 1,8 Jungvögeln je Brut sah es 2017 aber schon deutlich besser aus: Obwohl der landesweite durchschnittliche Ausflugerfolg bei fast drei Jungen lag, gab es doch auffallende Unterschiede in den einzelnen Referenzrevieren. Der Reproduktionswert von 1,50 Jungvögeln/Brut zur Erhaltung des Brutpaarbestandes wurde in allen Probeflächen deutlich überschritten, in diesem Jahr ist aber ein deutliches Nord-Süd-Gefälle auffällig: Je nördlicher die Bruten stattfanden, desto mehr Jungvögel wurden festgestellt.

Auf der kleinen Probefläche in Lauenburg, die von Roger STEIN und den Mitarbeitern des Lebenshilfewerks betreut wird, hängen mittlerweile an 12 Standorten 24 Waldkauznisthilfen. Hier wurden insgesamt drei Bruten festgestellt; ein sehr ordentlicher Wert, wenn man bedenkt, dass diese Fläche erst seit fünf Jahren mit Nistkästen bestückt wird. Insgesamt wurden acht Jungvögel flügelte. Wie auch in anderen Revieren üblich, musste hier der eine oder andere Kasten aufgrund von Waldbaumaßnahmen umgehängt werden.

Positive Neuigkeiten auch aus unserer Probefläche in Blumenthal. Dort hängen seit Jahren acht Nistkästen, die in den vergangenen Jahren nur sporadisch mit maximal einem Brutpaar besetzt waren. 2016 konnte Matthias HAUPT gar keine Brut feststellen, dafür in 2017 aber deren drei mit zehn Jungvögeln. Auch hier zahlt sich Ausdauer aus.

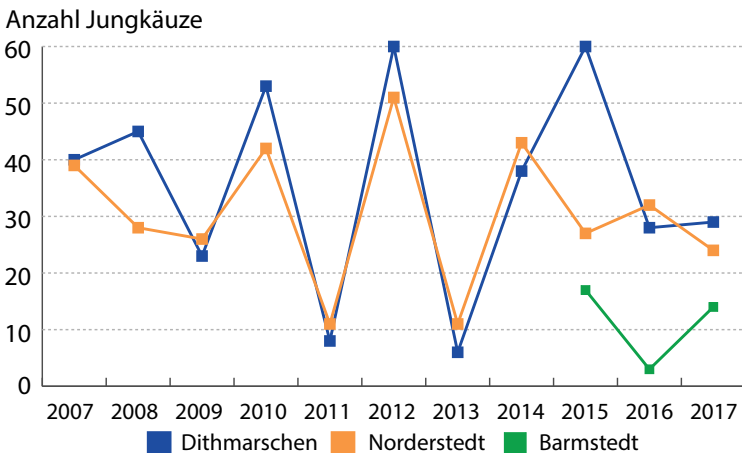


Abb.1: Anzahl ausgeflogener Jungvögel in drei unserer Probeflächen 2007-2017



Tab. 1: Bruten des Waldkauzes in ausgewählten Regionen Schleswig-Holsteins 2017: Für die Daten ein herzlicher Dank an alle artbetreuenden Mitarbeiter, speziell P. FINKE, H. BUCK, C. UTZ, T. NUMMSEN und R. STEIN

	Nistkastenbruten		erfolgreiche Bruten		Anzahl Jungvögel		Jungvögel/Brut	
	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017
Dithmarschen	14	11	11	9	28	29	1,8	2,6
Norderstedt	14	12	12	12	32	24	2,3	2,0
Barmstedt	2	4	1	3	3	14	1,5	3,5
Blumenthal	0	3	0	3	0	10	0	3,3
Lauenburg	1	3	1	3	3	8	3,0	2,7
SE- Nistkasten	21	25	19	24	36	42	1,7	1,7

Aus dem Revier auf der Barmstedter Geest gibt es Erfreuliches zu berichten: Torsten NUMMSEN, der dort im zweiten Jahr mittlerweile 25 Standorte mit 28 Nistkästen betreut, konnte drei erfolgreiche und eine abgebrochene Brut an den Verband melden. Auf der 70 km² großen Fläche wurden insgesamt 14 Jungvögel groß.



Bild 1: Waldkauz an sonnigem Platz vor natürlicher Bruthöhle. Foto: Jan Goedelt.

Auch die sehr aktive Nabu-Gruppe Norderstedt um Helmut BUCK und Carola UTZ hat wieder ein gutes Ergebnis vorzuweisen: auf dem 108 km² großen Bearbeitungsgebiet nordwestlich von Hamburg konnten letztendlich 12 Bruten mit 24 beringten Jungvögeln festgestellt werden. Es wurden zwar mehr Eier in den Gelegen vorgefunden, letztendlich, aufgrund der Nahrungssituation aber nur 2,0 Jungvögel je Brut erfolgreich aufgezogen.

Im Referenzrevier Dithmarschen waren von den 29 Standorten nur 11 von Waldkäuzen besetzt - allerdings resultierten aus den neun erfolgreichen Bruten 29 beringte Jungvögel. Bei der Beringung wurden zusätzlich sieben beringte Weibchen registriert und ein hundernder Altvogel beringt. Eine weitere Brut mit drei großen Jungen wurde, wie schon in den Vorjahren, in einem Schleiereulennistkasten in Wiemerstedt (außerhalb unserer Probefläche) registriert.

In den Schleiereulenkästen im gesamten Land konnten 24 erfolgreiche Bruten



**Bild 2: Junger Waldkauz “sträubt sich” gegen die Be-
ringung. Foto: Matthias Haupt.**

Waldkauz besiedelt. Es ist jedoch vereinzelt festzustellen, dass der Uhu vor allem als Prädator der Jungvögel auftritt, gemäß dem Motto “der größte Feind der Eulen sind die Eulen“. Die Waldkäuze in Dithmarschen reagieren darauf, indem sie diese vom Uhu besetzten Reviere meiden und sich verstärkt in der Nähe menschlicher Siedlungen ansiedeln. In Abb. 3 sind alle an ornitho.de gemeldeten Waldkauzvorkommen aufgelistet. Unsere Bruten auf einzelnen Probeflächen (z. B. Dithmarschen) sind nicht eingetragen, dennoch ist aber ersichtlich, dass das Hauptvorkommen dieser Art im Osten unseres Landes liegt.

Zum Abschluss ein ganz herzlicher Dank an alle Mitarbeiter für die geleistete Arbeit, verbunden mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Waldkauzjahr 2018.

mit 42 Jungvögeln festgestellt werden. Nicht alle wurden bis zum Ausflug der Jungen begleitet, es werden daher noch mehr Jungvögel ausgeflogen sein. Das erklärt auch die geringe durchschnittliche Jungenzahl der Bruten in den Schleiereulenkästen. Der Großteil dieser Bruten wurde im Schleswig/ Flensburger Bereich gefunden, Einzelbruten gab es in den Kreisen Rendsburg, Eckernförde, Dithmarschen, Steinburg, Stormarn, Plön, Ostholstein und Nordfriesland.

Ganz Schleswig-Holstein ist also nach wie vor in unterschiedlicher Dichte vom



Wir sind die Vögel des Jahres 2017. Foto: Matthias Haupt.

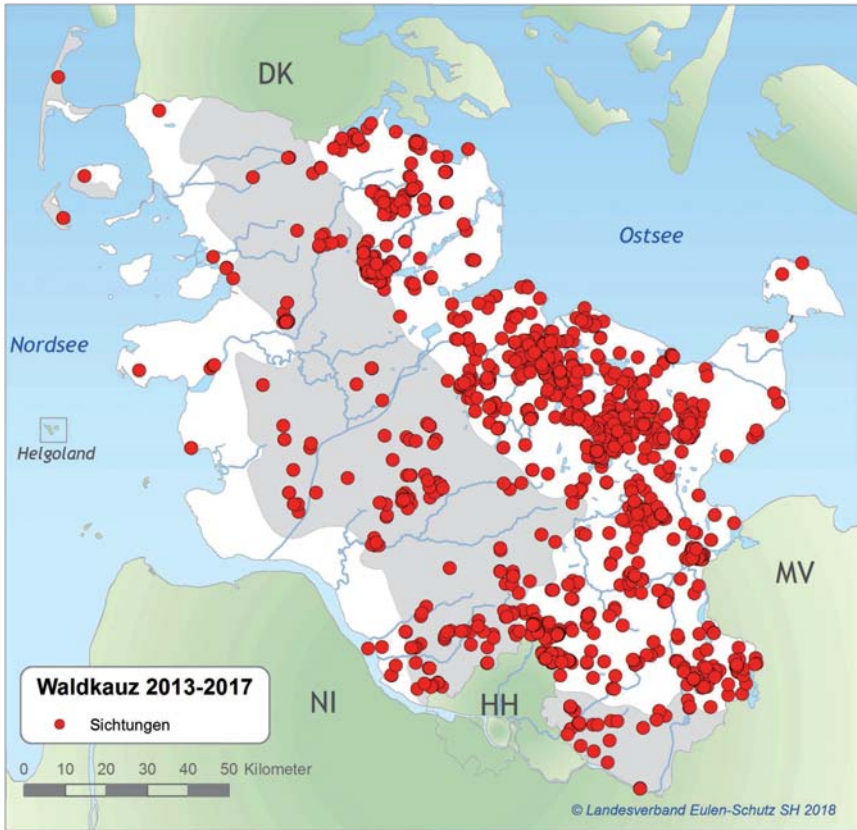


Abb. 3: Verbreitungsbild des Waldkauzes in Schleswig-Holstein anhand der Meldungen von Beobachtungen in den Jahren 2013-2017. Datenquelle: www.ornitho.de

Mitgliedsbeitrag per Bankeinzug

Liebe Mitglieder des Landesverbandes Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.,

die Erteilung eines Lastschriftmandats zur Buchung des Mitgliederbeitrages hat vor allem einen Effekt: Die Arbeit der Schatzmeisterin wird erleichtert. Mit dem automatischen Buchungsverfahren fallen unnötige Verwaltungsarbeiten weg und es müssen keine Mahnungen erstellt und Zahlungseingänge überwacht werden. Bankeinzugsermächtigungen können bei Bedarf problemlos jederzeit widerrufen werden. Tragen sie als Mitglied dazu bei, dass unsere Arbeitskraft vollständig den Eulen zu Gute kommt. Vielen Dank!

Erteilung eines SEPA-Lastschriftmandats

für Gläubiger-Identifikationsnr. DE69ZZZ000000233273

Ich erlaube dem Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V. gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Vor dem ersten Einzug einer SEPA-Lastschrift wird mich der Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V. darüber unterrichten.

IBAN (max. 35 Stellen)

BIC (8 oder 11 Stellen)

Name, Vorname, genaue Anschrift

Ort, Datum, Unterschrift

Bitte senden Sie mir das „Mandat“ ausgefüllt zu. Sie können mir auch ein Fax (04821-4082316) oder eine E-Mail (elisabeth-klinkott@t-online.de) schicken.

Der Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.

Der Verband wurde 1981 gegründet.

Erstes Ziel neben dem Schutz der Eulen im Allgemeinen war die Wiedereinbürgerung des Uhus, der schon im 19. Jahrhundert in Schleswig-Holstein ausgerottet worden war. Auch für Schleiereule und Steinkauz wurden Artenhilfsprogramme ins Leben gerufen. 1994 wurde ein weiteres Schutzprogramm für den Rauhußkauz gestartet, um den nach wie vor kleinen Bestand zu unterstützen.

Viele Arbeitsstunden fleißiger Mitarbeiter sind seitdem in das Bauen und Anbringen von Nisthilfen, Kontrollen der Brutstandorte und in die Öffentlichkeitsarbeit investiert worden.

Die „jüngste“ Eulenart, die vom Landesverband Eulen-Schutz betreut wird, ist der Sperlingskauz. Im Jahre 2006 wurde die erste Brut entdeckt. Gezielte Suchen nach weiteren Vögeln erbrachte in den Folgejahren die Gewissheit, dass sich diese Kauzart im Norden auf niedrigem Niveau behauptet.

Die Begeisterung für Eulen in Schleswig-Holstein drückt sich auch in der großen Mitgliederzahl von über 400 Förderern und aktiven Mitarbeitern aus. Über die Arbeit des Verbandes und die Entwicklung der Eulenbestände wird jährlich in der EulenWelt berichtet.

Zusammen mit anderen Naturschutzverbänden ist der Landesverband Eulen-Schutz auch umweltpolitisch aktiv, wenn es um den Schutz der heimischen Eulen und deren Lebensräume geht.

Mehr über die Eulen und die Arbeit des Landesverband Eulen-Schutz sowie zu den Kontaktmöglichkeiten lesen sie in der EulenWelt oder erfahren Sie im Internet unter www.Eulen.de.



Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.

Vorsitzender: Hans Dieter Martens

Gettorfer Weg 13 - 24214 Neuwittenbek - Tel.: 0 43 46 - 75 94

Beitrittserklärung

Ich (Wir) beantragen meine (unsere) Aufnahme als Mitglied im Landesverband
Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.

Firma

Vorname

Nachname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Telefon

Fax

E-Mail

Ort Datum Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt für

Schüler, Studenten, Auszubildende mit Nachweis € 12, Einzelmitglieder € 25,
Ehepaare, Familien € 30, juristische Personen € 140, Fördermitglieder € 190.

Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.

Vorsitzender: Hans Dieter Martens

Gettorfer Weg 13 - 24214 Neuwittenbek - Tel.: 0 43 46 - 75 94

Lastschriftmandat

Hiermit ermächte(n) ich (wir) den Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V., bis auf Widerruf, den von der Mitgliederversammlung jeweils festgelegten Jahresbeitrag zu Lasten meines (unseres) u. a. Kontos jährlich mittels Lastschrift einzuziehen.

Beitrag bitte ankreuzen:

- | | | |
|--------------------------|----------------------------------|-------|
| <input type="checkbox"/> | Schüler, Student, Auszubildender | € 12 |
| <input type="checkbox"/> | Einzelmitglied | € 25 |
| <input type="checkbox"/> | Ehepaare, Familien | € 30 |
| <input type="checkbox"/> | juristische Personen | € 140 |
| <input type="checkbox"/> | Fördermitglieder | € 190 |

Name, Vorname, Anschrift des Kontoinhabers

DE -----

IBAN

BIC

Ort Datum Unterschrift

**Beitrittserklärung und Lastschriftmandat schicken Sie bitte an:
Schatzmeisterin LVE, Elisabeth Klinkott, Dürrstr. 5a, 25524 Itzehoe
oder per FAX: 0 48 21 - 4 08 23 16**

**Mehr Informationen über Eulen in Schleswig-Holstein finden Sie im Internet
unter www.Eulen.de**

Waldkauzbrut mitten in Flensburg

Text und Bilder: Ute Schmeling

Vor den letzten beiden harten Wintern hatten wir in Flensburg, im Christiansenpark, ein Waldkauzpärchen, das vier Junge großzog. Leider waren sie die nächsten Jahre nicht mehr dort, die Gründe sind unbekannt. Im Herbst 2016 hörte ich abends wieder Waldkäuse rufen und hoffte, dass sie sich wieder dort niederlassen würden. Im Frühjahr habe ich öfter nach ihnen gesehen und den „Stamplatz“ eines Waldkauzes entdeckt.

Ich hoffte, er würde dort brüten, denn er war täglich dort zu sehen. Eine Stockente hatte ihr Nest ganz dicht bei ihm im gleichen Baum. Eines Tages entdeckte ich ein paar hundert Meter weiter ein Waldkauzküken, sitzend auf einem Ast keinen Meter über dem Boden. Sofort ging ich nach Hause und rief Karl-Heinz Reiser vom Landesverbandand Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V. an, der auch sofort kam, um ihn zu beringern.

Als alter Eulenkennner fand er nach kurzer Suche die Bruthöhle, die aber unerreichbar für uns war. Dort saß noch ein Jungvogel und schaute uns an. Am nächsten Tag war er ausgeflogen und die beiden Küken zeigten sich eine ganze Woche nicht mehr. Danach entdeckte ich sie nachmittags auf dem benachbarten Friedhof. Sie saßen mitten in der Sonne, und eines hatte eine noch lebende Gelbhalsmaus im Schnabel. Die Übergabe der Maus hatte ich leider verpasst, aber ich war glücklich über dieses Erlebnis und habe sogar noch ein paar Fotos mit der Maus machen zu können. Diese Brut war trotz der vielen Besucher und des regen Lebens erfolgreich.



Waldkauz am Tageseinstand in Baumstumpf.



Brütende Stockente und “geselliger” Waldkauz nah beieinander.



Zwei Jungkäuze mit Beute, einer Gelbhalsmaus, die bei Übergabe durch den Altvogel noch lebendig war.

Uhu-Schutzarbeit: Bayern lernt vom Norden

Text: Bettina Kelm, Bilder: Axel und Bettina Kelm

Axel und Bettina Kelm engagieren sich beim Landesbund für Vogelschutz in Bayern ehrenamtlich für das Uhu-Artenhilfsprogramm an der Isar. Im Mai 2017 begleitete das Ehepaar aus Bichl bei Bad Tölz Hans Dieter Martens bei der Uhu-Beringungsarbeit und bekam einen Einblick in die Schutzarbeit des Landesverbands Eulenschutz in Schleswig-Holstein.

Auf dem Waldboden sitzen drei Federknäuel (Bild 1). Die noch flugunfähigen Vögel blicken uns mit großen Augen an. Freunden müssen wir später auf den Fotos immer wieder erklären: Nein, das sind keine Stofftiere, das sind echte Eulen, genaugenommen etwa 34-38 Tage alte Junguhus. Gemeinsam mit Hans Dieter MARTENS haben wir die Eulen zur Beringung gerade mit einer Leiter aus einem circa acht Meter hohen Nistkasten in einem Wald im Dänischen Wohld bei Kiel geholt - und stellen freudig fest: Die jungen Eulen sind in einer guten körperlichen Verfassung – und im beringungsreifen Alter. Will heißen, die Tiere sind kurz davor, das Nest zu verlassen, aber noch flugunfähig. Der ideale Zeitpunkt für die Beringung, auch zumal das Alttier gerade nicht im Nistkasten saß. Die Voraussetzung für die kurze, möglichst störungsarme Entnahme der Tiere. Ab einem Alter von 30 Tagen sind die Alttiere nicht mehr permanent am Nest, die Jungtiere müssen auch nicht mehr gewärmt, aber noch regelmäßig mit Futter versorgt werden, was an diesem Brutplatz prima klappt: Das Beutedepot ist groß: Tauben-, Krähen-, andere Eulenfedern weisen auf eine propere Speisekammer hin, es liegen Reste einer Ente sowie eines Igels im Nest. Ein gutes Zeichen, in diesem Frühjahr wird es insgesamt 7 erfolgreiche Uhu-Bruten von 9 bekannten Revierpaaren in der Region Dänischer Wohld geben, was insgesamt für ein gutes Uhu-Jahr spricht. In ein paar Tagen werden sie das Nest verlassen und am Boden von den Alttieren weitergefüttert.



Bild 1: Die auf dem Waldboden sitzenden Junguhus warten auf ihre Beringung.



Bild 2: Nach dem Beringen guckt ein Junguhu dem seltsamen Wesen auf der Leiter hinterher.

ihnen ist besonders neugierig und guckt über den Kastenrand dem seltsamen Wesen auf der Leiter hinterher (Bild 2). Hoffentlich ist ihnen ein ähnlich langes Leben wie dem erst ältesten in Freiheit lebenden Uhu – mit 33 Jahren – vergönnt. Nur aufgrund seiner Beringung konnte dieses Alter des Uhus überhaupt bestimmt werden. Dramatisch nur, das lange Leben endete völlig unnötig in einem Drahtzaun.

In der Summe tragen die Erkenntnisse über wiedergefundene Ringe viel dazu bei, dass die Vögel langfristig besser geschützt werden können. Jeder gemeldete Wiederfund eines beringten Vogels trägt dazu bei, die Ursachen der Zu- und Abnahme von Vogelarten zu verstehen. Durch Wiederfunde können wichtige Rastplätze und Winterquartiere identifiziert und somit Grundlagen für ein integriertes System von Schutzgebieten für unsere Zugvögel geschaffen werden. Uhus sind ja relativ reviertreu. Haben sie einmal ein Revier mit guten Brutmöglichkeiten und Nahrungsmöglichkeiten gefunden, dazu einen Partner, besteht in der Regel kein Grund für einen Ortswechsel. Junguhus hingegen müssen ihr Revier erst noch finden. Wie weit sie sich von ihrem elterlichen Brutplatz entfernen ist eine der Fragen, die durch die Beringung geklärt werden kann. Die weitesten Uhus aus Schleswig-Holstein haben es bis nach Polen und Oberfranken in Bayern geschafft.

Alpiner Uhu versus „Flachlandtiroler“ aus Schleswig-Holstein

Für uns ist etwas völlig Neues, freilebende Uhus bei einer Beringung aus nächster Nähe zu erleben. Bei unserer Uhu-Schutzarbeit in Bayern im Rahmen des „Artenhilfsprogramm Isar Uhu“ als ehrenamtliche Mitglieder beim Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Umwelt (LfU) bekommen wir „unsere“ Uhus meist nicht zu sehen. Um Kenntnisse über Revier, Brutplatz und Bruterfolg zu erhalten, ver hören wir die großen Eulen aus störungssicheren Abständen von mehr als 300 Metern zum vermuteten Brut-

Die Ringe sitzen schnell. Man merkt sofort, Hans Dieter MARTENS beherrscht sein Handwerk. Seit 1955 ist der Bundesverdienstkreuzträger als Beringer weltweit in Aktion. Mit einer Zange drückt er vorsichtig die beiden Enden des geöffneten Alurings zusammen. Der Ring umschließt in diesem Fall den linken Greifen, so weiß man später, das Tier wurde als Jungtier beringt. Altiere beringt man in aller Regel rechts. Die Gravur setzt sich zusammen aus einem Buchstaben mit einer fortlaufenden Nummer sowie den Namen des Institutes. Herr MARTENS führt sorgfältig Buch über jeden von der Vogelwarte Helgoland vergebenen Ring. Wiedergefundene Ringe geben Vogelwarten weltweit Auskunft über die Herkunft, die Zugwege, das Alter und die Zusammensetzung der Vogelpopulationen.

Und schon geht es für die jungen Eulen wieder die Leiter hinauf, die Junguhus sitzen sicher wieder im Nistkasten. Einer von



platz in der Balzzeit. Der Erfolg der Brut wird auch durch Verhören der Bettelrufe der Jungtiere nachgewiesen. Zu Gesicht bekommen wir die Uhus eher nur durch Zufall. Im seltenen Fall, eine Brutnische ist aus großer Entfernung direkt einzusehen, was im alpinen Gelände kaum vorkommt.

Hier in den übersichtlichen Wäldern Schleswig-Holsteins kennt man seit Jahrzehnten die Uhu-Reviere bzw. Brutplätze und greift den Tieren seit den 1990er Jahren sehr erfolgreich mit Nisthilfen unter „die Federn“. Mit geschätzten 400-450 Uhu-Paaren ist die Population in Schleswig-Holstein so erfolgreich, dass laut Hans Dieter MARTENS inzwischen die Nisthilfen nur noch ausgetauscht werden aber keine neuen mehr installiert werden. In Bayern hingegen ist der Uhu-Bestand längst nicht gesichert. Der schlechte Bruterfolg der bayerischen Uhus gibt Anlass zur Sorge und ist der Grund dafür, dass Uhu-Experten wie Günter von LOSSOW von der Vogelwarte in Garmisch am Bayerischen Landesamt für Umwelt (LFU) das „Artenhilfsprogramm Uhu“ auf den Weg gebracht haben. Für den Zeitraum von 2001 bis 2014 wurden in Bayern durchschnittlich nur 0,8 Jungtiere pro Revier und Jahr festgesellt. Der Wert reiche nach aktuellem Kenntnisstand nicht aus, damit sich die Art selbst erhalten könne, gibt Günter von LOSSOW zu bedenken. Fest steht, dass dauerhafte Nässe und somit ausbleibende Mäuse im Frühjahr eine Katastrophe für den Bruterfolg sind. Und leider stellen immer noch über 20.000 ungesicherte Mittelspannungsmasten in Bayern ein Risiko für alle Vögel mit großer Flügelspannweite dar. Auch deshalb ist die Kenntnis über jeden (neuen) Brutplatz wichtig. Diejenigen in der Nähe zu einem Brutplatz erhalten besondere Priorität beim gesetzlich längst vorgeschriebenen Nachrüsten. Nicht zu vergessen: Straßen- und Schienenverkehr, Scheiben und Stacheldraht sind Ursachen für tot aufgefundene Uhus. Der Verlust von Lebensraum und die aktuelle Agrarpolitik schaden nicht nur dem Uhu. Wo wir bei unserer Schutzarbeit ansetzen können, ist Störungen direkt am Brutplatz abzuwenden. Zum Beispiel verursacht durch Freizeitsport oder Forstarbeiten. Was viele nicht wissen, ist, dass Uhus hier auch am Boden brüten wie an Wurzelanläufen von Hangfichten. Ist ein Brutplatz bekannt, können Kletterrouten gesperrt oder Baumfällungsarbeiten zeitlich verlegt werden. Und wir wissen, dass in Gebieten mit wenigen Störungen wie am Mittleren Lech der Bruterfolg deutlich höher ist als in Gebieten, die durch Freizeitsportler intensiv genutzt werden oder durch Baumfällungen gestört werden. Es gibt in Bayern zwar viele gut erforschte Uhu-Gebiete wie den Mittleren Lech, Unterfranken oder das Nördliche und Südliche Frankenjura, aber vielerorts wie auch an Teilen der Isar zwischen München und Bad Tölz sind wir noch damit beschäftigt, Brutplätze an oft steilen Flussufern, Felshängen oder im alpinen Gelände überhaupt zu ermitteln. So sitzen an kalten Winterabenden von Januar bis März ein paar sonderbare Gestalten getarnt und reglos in der Dämmerung und warten auf Uhu Rufe. Wo die Ehrenamtlichen lauschen, das bestimmt Projektleiter Günter von LOSSOW. Aufgrund der topografischen Gegebenheiten oder aufgrund von Kenntnissen zu Uhu-Vorkommen der letzten Jahrzehnte geht der Uhu Experte mit uns auf Karten die Gebiete und Verdachtsreviere durch. Das Aufsuchen eines Brutplatzes ist uns Ehrenamtlichen grundsätzlich nicht erlaubt. Einzig: Sobald die Jungtiere ausgeflogen sind unter Begleitung von Experten der Vogelwarte wie Günter von LOSSOW, findet eine sogenannte Hangbegehung statt, sofern es Unklarheiten zum Brutplatz und des Bruterfolgs gibt.

Leuchtende Kinderaugen - Plüschalarm im Kies – Uhu-Begeisterung in Uniform

Die Woche in Kiel ist eine absolute Besonderheit für uns. Auf dem Plan stehen viele bekannte Brutplätze, mit beringungsreifen Junguhus, die „abzuarbeiten“ wären. Da aber an vielen Plätzen das Alttier im Nistkasten sitzt, muss die Beringung noch einmal verschoben werden. Am



5. Mai kommt die Schule am Nord-Ostseekanal in den Genuss einer ganz besonderen Unterrichtsstunde. Die Lehrer und Schüler dürfen bei einer Beringung im Wald dabei sein. Bevor Martens einen Junguhu aus dem Nistkasten holt, erklärt er einiges zur Lebensweise und Nahrung der Tiere. Als er aber mit dem plüschigen Jungtier die Leiter hinabsteigt, sind die Kinder völlig aus dem Häuschen. Ein Mädchen darf die junge Eule sogar kurz halten (Bild 3). Die Kinderaugen leuchten, die Fragen purzeln nur so aus den Schülern heraus. „Wie alt werden Uhus?“ „Warum kann der noch nicht fliegen?“ „Warum ist das Tier so warm?“ Auf alle Fragen gibt es Antworten und am Schluss ein Abschlussfoto an diesem für die Kinder unvergesslichen Tag.



Bild 3: Eulen sind natürlich keine Kuscheltiere, aber der Kontakt zu den Jungeulen begeistert die jungen Eulenschützer, die sich dann hoffentlich auch im Erwachsenenalter für den Eulenschutz einsetzen.

Am 6. Mai folgt Herr MARTENS einem Anruf eines Kieswerks bei Neumünster. In einem Kiessilo gäbe es eine Uhu-Brut. Auf dem mitgeschickten Handyfoto sind drei ca. 30-34 Tage alte Jungtiere zu erkennen. Als wir ankommen, werden wir vom Sohn des Kieswerkbetreibers begrüßt und erhalten eine Führung über das stillgelegte Gelände, das nach dem Motto der Familie „erst Acker, dann Kies, dann Paradies“ aufwändig und liebevoll renaturiert wird. Aus der Kiesgrube ist inzwischen ein fischreicher Weiher geworden, an dem sich u. a. auch der Eisvogel angesiedelt hat. Selbst ein Fischadler käme auf Stippvisite. Es stellt sich heraus, dass bei der sehr auf Natur-

geleitete Führung über das stillgelegte Gelände, das nach dem Motto der Familie „erst Acker, dann Kies, dann Paradies“ aufwändig und liebevoll renaturiert wird. Aus der Kiesgrube ist inzwischen ein fischreicher Weiher geworden, an dem sich u. a. auch der Eisvogel angesiedelt hat. Selbst ein Fischadler käme auf Stippvisite. Es stellt sich heraus, dass bei der sehr auf Natur-



Bild 4 und 5: Gerne brüten Uhus auch an ungewöhnlichen Stellen wie in den Anlagen von Kieswerken. Zusammen mit dem Juniorchef des Kieswerkes, André Krebs, wurden hier bei Neumünster drei junge Uhus gefunden und beringt.

schutz bedachten Betreiberfamilie bereits seit 13 Jahren erfolgreich Uhus im Kiessilo brüten. In einem von drei großen überdachten Streugutsilos, ideal vor Nässe und neugierigen Blicken der Öffentlichkeit abgeschottet, sitzen die Schützlinge (Bild 4 und 5). Hans Dieter MARTENS schreitet sofort zur Tat und beringt die Tiere, die ca. 32-36 Tage alt sind und sich prächtig entwickelt zeigen. Wochen später erhalten wir Fotos von den erfolgreich ausgeflogenen Jungtieren, die auf dem Areal völlig ungestört aufwachsen können. Was für eine tolle Begegnung und wertvolle Naturschutzarbeit! Doch es soll noch kurioser werden.

Am Nachmittag desselben Tages sind wir auf dem Truppenübungsplatz in Putlos an der Ostseeküste angemeldet, um mit Bundesforst und den zuständigen Offizieren zwei Uhu-Bruten in Augenschein zu nehmen und in diesem Zuge auch zu beringen. Vor Ort werden wir von einem Konvoi in das weitläufige Militärgelände begleitet, das wunderschön an der Ostsee liegt. Man könnte fast meinen, es handelt sich um ein Naturschutzgebiet, wenn die Häuser-Attrappen und Schießstände nicht an einen Truppenübungsplatz erinnern würden. Bevor wir einen stillgelegten Schießstand betreten, werden wir genau gebrieft, dass wir nichts vom Boden aufheben und aufpassen sollen, nicht auf Metall zu treten. In einem hohen, überdachten Sandwall sitzen drei Junguhus. Da die Alttiere nicht in Sichtweite sind, soll es auch hier schnell gehen. Der Kommandant Oberstleutnant Thilo SANTÜNS und Förster Ralf BOETTCHER sind völlig begeistert als sie die Junguhus zur Beringung halten dürfen (Bild 6). Es ist wunderschön zu sehen, wie Herr MARTENS mit seiner Eulen Schutzarbeit, seiner wunderbaren Leidenschaft für die Tiere, dank seiner langjährigen guten Kontakte in die verschiedensten Bevölkerungsbereiche die Herzen für den Eulen-Schutz erobert. Erfolgreiche Uhu-Lobby Arbeit sozusagen. Ob Unternehmer, Militär, Jäger oder Schulkinder. Wer einmal einen jungen Uhu im Arm gehalten hat, das weiche, warme Gefieder gespürt und den unvergleichlichen Blick der Eulen erlebt hat, kann nicht mehr umhin, diese Tiere und ihren Lebensraum schützen zu wollen. Selbstverständlich darf man sich auch in Schleswig-Holstein nicht einfach einem Uhu-Brutplatz nähern. Doch wer das Glück hat, Hans Dieter MARTENS einmal bei einer Beringung begleiten zu dürfen – eine der Ausnahmen, den Tieren nahe zu kommen, wird dieses Erlebnis nie wieder vergessen. Vielen Dank an Hans Dieter MARTENS und seine Frau Gisela, dass wir Ihnen eine Woche lang bei Ihrer wertvollen Arbeit über die Schultern blicken und fotografieren durften. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg und Gesundheit!



Bild 6: Bundesförster Rald Boettcher und der Kommandant des Truppenübungsplatzes Putlos Oberstleutnant Thilo Santüns mit einer 3-er Gruppe von Junguhus am alten Schiessstand.



17 tote Uhus im Jahr 2017 im Kreis Steinburg

Peter Finke

Im Kreis Steinburg konnten wir (L. LANGE, Itzehoe und der Autor) 18 Bruten mit 29 Jungvögeln nachweisen. Drei Bruten wurden davon aufgegeben. Bei der Nachsuche im Juni fanden wir 17 tote Uhus, davon 2 adulte Vögel.

Bei der Kontrolle Anfang März konnten wir 18 sitzende Weibchen auf den Nistkästen oder in den verlassenen Nestern von Greifvögeln beobachten.

Die Jungen verlassen im Alter von 40-55 Tagen das Nest und werden am Boden weiter gefüttert. Im Kreis Steinburg führen wir dann immer Nachsuchen durch, um auch die weitere Entwicklung der jungen Uhus dokumentieren zu können. In diesem Jahr fanden wir an sieben Standorten insgesamt 15 tote junge Uhus (Bild 1).

Augenscheinlich hatten die Vögel ihren Nistplatz verlassen und waren auf dem Boden gelandet. Wir fanden unter den Brutplätzen in Christinenthal (Scharfenhörn), Hohenaspe (Mariengrund) und Lockstedt (Schierenwald) nur die abgebissenen oder gerupften Federkiele junger

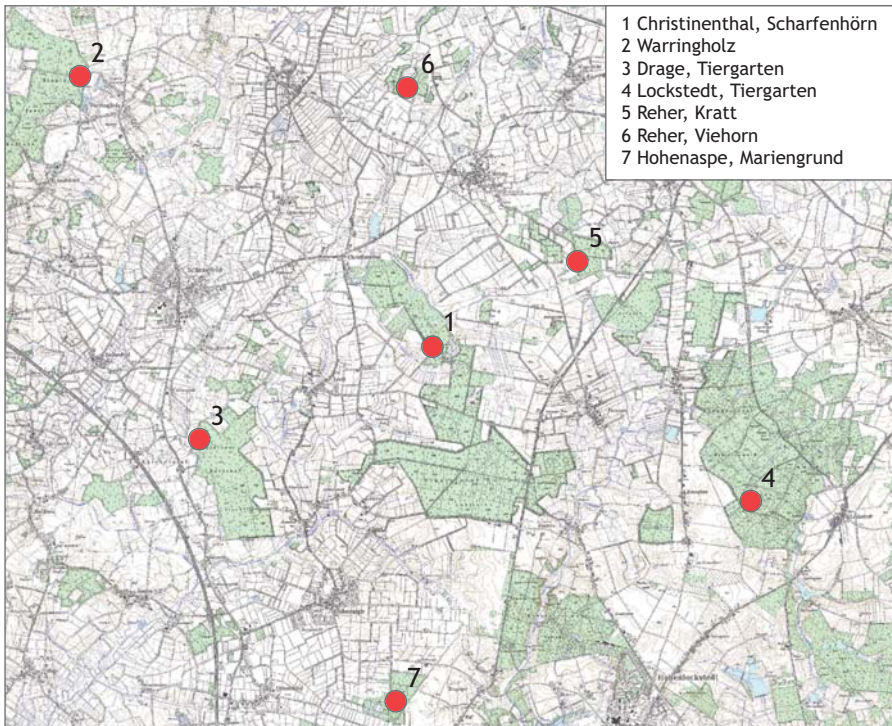


Bild 1: Fundorte der 15 toten Junguhus im Kreis Steinburg 2017

Uhus, während die Körper verschwunden waren, wahrscheinlich durch einen Prädator verschleppt (Bild 2). An zwei weiteren Standorten fanden wir die verendeten Uhus weiter vom Nistplatz entfernt (Bild 3).

In Drage (Tiergarten) waren die Junguhus verschleppt worden und auch hier nur die Federn noch vorhanden. Auch ein toter Altvogel (Männchen) konnte geborgen werden. Da wir uns die vielen toten jungen Uhus nicht erklären konnten, lag hier die Vermutung nahe, dass das verbliebene Weibchen die Fütterung eingestellt hatte. Um jeglichen Verdacht auszuschließen, haben wir den Vogel röntgen lassen. Das Bild zeigte aber keine Auffälligkeiten wie Knochenbrüche oder externe Einwirkungen. Allerdings fanden wir dort im letzten Jahr (2016) auch drei tote junge Uhus. Ob hier ein Zusammenhang besteht, entzieht sich unserer Kenntnis.



Bild 2: Federreste von Junguhus. Die Federkiele zeigen, wie alt die Junguhus zum Zeitpunkt der Prädation waren.
Foto: Peter Finke



Bild 3: Knochen und Federreste von Junguhus in Nähe des Brutplatzes.
Foto: Peter Finke



Bild 4: Einer von zwei Totfunden älterer Jungtiere aus Reher (Kratt). Foto: Lutz Lange

Bei Reher (Kratt) fanden wir die Körper von zwei Uhus, die bereits in einer fortgeschrittenen Fäulnis und Selbstauflösung (Autolyse) waren (Bild 4).

Erst jetzt entschlossen wir uns (04.07.2017), die beiden Vögel durch das Tiermedizinische Institut (Pathologie) in Neumünster untersuchen zu lassen. Der Prüfbericht lag uns am 22.07.2017 vor. Eine eindeutige Todesursache vermittelt die Untersuchung nicht. Festgestellt wurden beim ersten untersuchten Uhu eine eitrige Lungenentzündung (Pneumonie) mit Nachweis von zahlreichen Nematoden und massenhaft Eiern. Einzelne Leberzellen waren abgestorben (Zellnekrosen), und die Nieren erkrankt (interstitielle Nephritis). Auch der zweite zur Untersuchung abgegebene Uhu zeigte ähnliche Symptome. Nach Rücksprache mit dem Institut können die nachgewiesenen Krankheiten ohne weiteres zum Tode der beiden Tiere geführt haben.

Damit können wir die Todesursachen der anderen dreizehn Jungtiere nicht ermitteln, da nur zwei untersucht worden sind. Der Tod der Tiere ist insofern unbegreiflich, weil die Alttiere ihre Jungen ständig im „Blick“ haben und auch beschützen und verteidigen können. Sicherlich kann mal eine Brut zugrunde gehen. Aber es werden nicht an den sechs anderen Standorten jeweils ein oder beide Alttiere umgekommen sein, was ein Grund dafür sein könnte, dass die Fütterung der Jungen eingestellt worden ist.

Die eigentlichen Ursachen für die beiden oben vorgestellten Krankheitsbilder sind nicht zu ermitteln (Aussage Pathologie NMS) und somit bleibt der Tod von 15 jungen Uhus unklar.

Weitere Untersuchungen etwa die Art der Nematoden erfolgten nicht. Eventuelle Hinweise auf eine Vergiftung (Intoxikation) und die damit verbundenen weiteren Analysen von asservierten Organen wurden nicht in Erwägung gezogen.

Fazit: Von 29 jungen Uhus wurden 15 tot gefunden. Dabei ist uns nicht bekannt, ob die restlichen 14 noch am Leben sind. Das Verhören der Jungvögel konnten wir aus gesundheitlichen Gründen nicht durchführen. Es bleibt uns aber die Möglichkeit, mit Rücksprache der Förstereien und Jagdverbänden uns weiterhin für den Artenschutz aktiv im nächsten Jahr einzusetzen.



Raumnutzung und Flugverhalten von Uhus im Umfeld von Windenergieanlagen im Landesteil Schleswig

Thomas Grünkorn & Jorg Welcker

Ziel der Untersuchung

Windenergieanlagen (WEA) können einen artenschutzrechtlichen Konflikt nach § 44 BNatSchG (Tötungsverbot) darstellen, wenn diese das Tötungsrisiko von Brutpaaren des Uhus signifikant erhöhen. Die artspezifische Gefährdung wird kontrovers beurteilt. So stuft BREUER (2015) den Uhu als kollisionsgefährdete Art ein, während in der bundesweiten Schlagopferkartei der Vogelschutzwarte Brandenburg („Dürr-Liste“, DÜRR 2016) bisher (Stand August 2017) 17 Totfunde gelistet sind. Im Rahmen der PROGRESS-Studie wurden keine toten Uhus unter WEA gefunden (GRÜNKORN et al. 2016). Die LAG-VSW (2015) schlägt einen Abstand zwischen zu errichtender WEA und bekanntem Uhubrutplatz von mindestens 1.000 m vor.

Die Raumnutzung dieser nachtaktiven Vogelart kann ausschließlich mit Hilfe von Telemetriestudien erfolgen. Bisher wurden in Deutschland lediglich zwei Telemetriestudien an Uhus durchgeführt: Eine ältere Studie mit einer Positionsbestimmung über Triangulation von VHF-Signalen von SITKEWITZ (2009) in Bayern und eine neuere Studie mit GPS-Sendern aus Nordrhein-Westfalen von MIOGA et al. (2015). Für Schleswig-Holstein gibt es bisher keine Untersuchungen. Zur besseren Abschätzung des Kollisionsrisikos des Uhus soll mit dieser vom Landverband Eulenschutz beantragten und vom MELUND finanzierten Studie die Raumnutzung und das Flugverhalten dieser nachtaktiven Art im Nahbereich bestehender Windparks quantitativ untersucht werden. Eine solche Studie kann ausschließlich mit Hilfe moderner Satellitentelemetrie erfolgen.

Ziel dieser Telemetriestudie ist es, detaillierte Daten zu Raumnutzung und Flugverhalten von mehreren Uhu-Brutpaaren (Besenderung von 10 Altvögeln) in zwei Jahren zu erheben, wobei eine mehrjährige Studie aufgrund der jährweise unterschiedlichen Häufigkeit des Hauptbeutetieres Feldmaus hilfreich ist.

Analyse des Flugverhaltens:

- 1 Bestimmung des Anteils der Flugzeit am gesamten Zeitbudget der Vögel.
- 2 Ermittlung der Flughöhenverteilung insbesondere unter Berücksichtigung der Rotorhöhe der WEA.
- 3 Erfassung zeitlicher Muster der Flugaktivität im Verlauf der Nacht sowie möglicher Änderungen der Raumnutzungsmuster im Jahresverlauf.
- 4 Prüfung der Meidung der vorhandenen WEA (Frage der flächenproportionalen Nutzung).
- 5 Bestimmung möglicher Flugkorridore beispielsweise von häufig genutzten Jagdflächen zum Neststandort.
- 6 Bestimmung von Reviergröße und maximalen Flugdistanzen.
- 7 Analyse des Raumnutzungsmusters einschließlich aller betrachteten Aspekte des Flugverhaltens sowie geschlechtsspezifischer Unterschiede.



Methodik

Die Programmierung der Sender ermöglicht das Aufzeichnen von 3D-GPS-Positionen in frei wählbaren Intervallen, die auch während der Aufzeichnungszeit angepasst werden können. Aktuell wählten wir eine Ortung pro 30 min in der Nacht und eine Ortung pro Stunde am Tag. Mit Hilfe eines integrierten Bewegungssensors (3D-Beschleunigungssensor) werden Flugbewegungen erkannt und der Aufzeichnungsmodus auf eine Ortung pro Sekunde erhöht. Dies ermöglicht eine sehr hohe räumliche Auflösung aller aufgezeichneten Flüge.

Im Juni und Juli 2017 wurden im Landesteil Schleswig vier Altvögel gefangen und mit Sendern ausgestattet. Bis Ende Januar 2018 zeichneten diese Sender bereits über 500.000 GPS-Positionen auf. In 2018 soll versucht werden, sechs Altvögel zu fangen.

Erste Ergebnisse

Die summarischen Flugstrecken von drei Uhus (zwei Männchen, ein Weibchen) zeigen die Abb. 2 bis Abb. 4. Eine Kernel-Analyse der Ortungen berechnet für diese Vögel 14 bis 21 km² (Schwelle 95) und 1 bis 3 km (Schwelle 50; Tab. 1).

Die Sender von zwei Uhus liefern weiterhin Daten, so dass die hier gezeigte Größe der Homeranges (Aktionsradius) sich – auch im Verlauf der Jahreszeit – noch ändern können. Die Aktivitätsmuster mit insbesondere Flugstrecken und Flughöhen sind noch nicht ausgewertet.

Tab. 1: Größe der Homeranges (Aktionsradius) von drei besenderten Uhus.

Individuum	Start	Ende (bis 01.01.)	Anzahl Ortungen	Homerange 95 [km ²]	Homerange 50 [km ²]
Lindewitt M	11.07.2017	01.01.2018	179.722	19,4	3,1
Hochmoor W	19.07.2017	22.11.2017	123.681	20,9	1,2
Rosacker M	03.06.2017	01.01.2018	180.307	14,3	1,3



**Abb. 1: Jorg Welcker mit dem Männchen des Revieres Rosacker/Silberstedt am 30.05.2017.
Foto: Thomas Grünkorn**

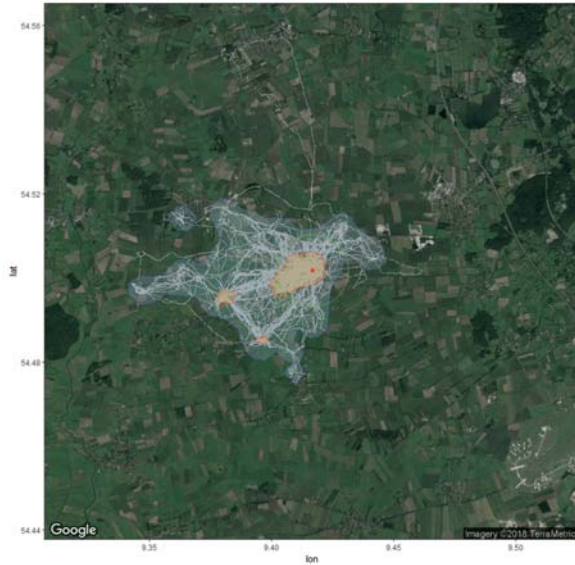


Abb. 2: Flugbewegungen des Männchens Brutplatz Rosacker von 03.06.2017 bis zum 01.01.2018. Brutplatz: roter Punkt, Flugstrecken: weiß, 1 km-Abstandsempfehlung zu WEA: grün, Kernel 95: blau, Kernel 50: rot. Die kleinen Schwerpunkte südwestlich des Brutplatzes sind Bauernhöfe mit Maissilagen.

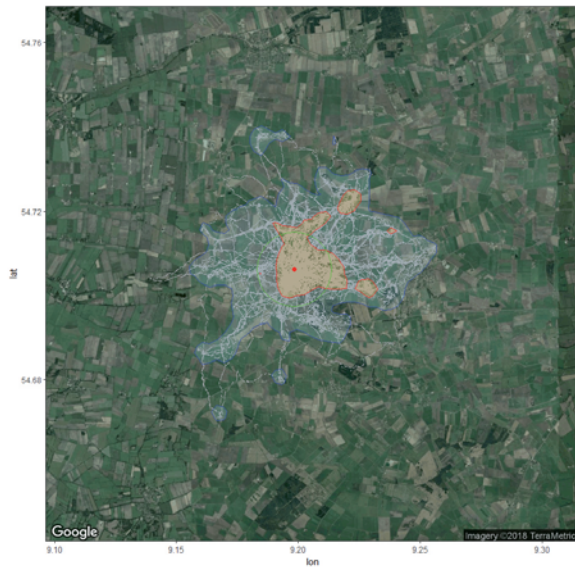


Abb. 3: Flugbewegungen des Männchens Brutplatz Lindewitt von 11.07.2017 bis zum 01.01.2018. Brutplatz: roter Punkt, Flugstrecken: weiß, 1 km-Abstandsempfehlung zu WEA: grün, Kernel 95: blau, Kernel 50: rot.



Abb. 4: Flugbewegungen des Weibchens vom Brutplatz Hochmoor von 19.07.2017 bis zum 22.11.2018. Brutplatz: roter Punkt, Flugstrecken: weiß, 1 km-Abstandsempfehlung zu WEA: grün, Kernel 95: blau, Kernel 50: rot.

Literatur

- BREUER, W., S. BRÜCHER & L. DALBECK (2015): Der Uhu und Windenergieanlagen. NuL 47 (6): 165-172.
- DÜRR, T. (2015): Vogelverluste an Windenergieanlagen in Deutschland, Stand 22.06.2015. <http://www.lugv.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.312579.de>
- GRÜNKORN, T., J. BLEW, T. COPPACK, O. KRÜGER, G. NEHLS, A. POTIEK, M. REICHENBACH, J. von RÖNN, H. TIMMERMANN & S. WEITEKAMP (2016): Ermittlung der Kollisionsraten von (Greif)Vögeln und Schaffung planungsbezogener Grundlagen für die Prognose und Bewertung des Kollisionsrisikos durch Windenergieanlagen (PROGRESS). Schlussbericht zum durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) im Rahmen des 6. Energieforschungsprogrammes der Bundesregierung geförderten Verbundvorhaben PROGRESS, FKZ 0325300A-D.
- MIOGA, O., S. GERDES, D. KRÄMER & R. VOHWINKEL (2015): Besonderes Uhu-Höhenflugmonitoring im Tiefland. *Natur in NRW* 3/15: 35-39.
- SITKEWITZ, M. (2009): Telemetrische Untersuchung zur Raum- und Habitatnutzung des Uhus (*Bubo bubo*) in den Revieren Thüningersberg und Retzstadt im Landkreis Würzburg und Main-Spessart – mit Konfliktanalyse bezüglich des Windparks Steinhöhe. In: *Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten*. Bd. 6 2009: 433-459. Halle/Saale.

Thomas Grünkorn und Jorg Welcker

t.gruenkorn@bioconsult-sh.de
 BioConsult SH
 Schobüller Str. 36
 25813 Husum
www.bioconsult-sh.de



Einsatz von Rucksacksendern im Rahmen von Uhu-Telemetriestudien

Reinhard Vohwinkel, Fritz Ludescher, Olaf Miosga

Das nächtliche Verhalten von Uhus kann man ohne technische Hilfsmittel nur schwer beobachten. Es ist deshalb außer mit Wärmebildkameras oder Restlichtverstärkern nur während der Dämmerungsphasen zu verfolgen.

Seit 2011 führen wir deshalb beim Uhu zur Erfassung genauer Daten verschiedene Telemetrie gestützte Untersuchungen zum Raum- und Höhnennutzungsverhalten durch. Je nach Fragestellung ermitteln wir dazu in verschiedenen wissenschaftlichen Langzeit- oder Kurzzeitprojekte Daten, indem wir die nächtlichen Aktivitäten von Uhus mit Hilfe von Rucksacksendern dokumentieren. Uhus wurden von uns in Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Thüringen gefangen und telemetriert.

Da wegen der überwiegenden Nachtaktivität der Uhus keine solarbetriebenen Sender in Frage kommen, verwenden wir batteriebetriebene GPS-RF-tags vom Typ Bird 2A der Firma e-obs, Grünwald, Deutschland. Die „tags“ wiegen 88 Gramm und werden als Rucksack mittels sechs Millimeter breite Teflonbänder auf dem Rücken befestigt. Um ein sicheres, teils mehrjähriges Tragen zu gewährleisten, werden die Enden der Teflonbänder standardmäßig geknotet, verklebt und mit zusammengedrückten Metallhülsen gesichert. Dieses System hat sich bereits weltweit bei der Telemetrierung von zahlreichen anderen großen Vogelarten bewährt.

Die Laufzeit dieser tags mit den wasserdicht eingegossenen Batterien ist begrenzt und hängt hauptsächlich von der Taktung der Sender und von der jeweiligen Aktivität des Vogels ab. Ein weiterer begrenzender Faktor für die Lebensdauer der Batterie ist die Umgebungstemperatur. Bei niedrigen Temperaturen im Winter geht mehr Energie verloren als bei höheren Temperaturen im Sommer. So reicht die Kapazität der tags beim Uhu, bei einer Speicherung der Daten in einem zeitlichen Abstand von 60 Minuten, etwa ein Jahr. Im Falle eines kürzeren Abstands, zum Beispiel von zwei Minuten, reicht sie nur für etwa 90 bis 180 Tage. Die Parameter der von uns eingesetzten tags werden vor der Befestigung einprogrammiert, können aber auch jederzeit später per Funk, bereits auf einem Uhu angebracht, mit einem speziellen mobilen Datenauslesegerät geändert werden. Die Uhus müssen also dafür nicht noch einmal eingefangen werden.

Alle von uns gefangenen Uhus werden auf ihre Fitness untersucht. Kranke, geschwächte oder untergewichtete Uhus werden von der Telemetrierung ausgeschlossen. Ein gefangener Uhu verhält sich nach dem Fang überraschend ruhig. Nach Fixierung der Fänge lässt er alle notwendigen Maßnahmen ohne Befreiungs- oder Fluchtversuche über sich ergehen. Durch die spezielle Auswahl entsprechender, für den Uhu ungefährlicher Fangmethoden, hat sich bei unseren bisher durchgeführten Projekten noch kein Uhu verletzt oder ist verstorben. Durch den Verzicht des Fanges während der Bebrütungsphase hat auch noch kein Uhu durch unsere Aktivitäten das Gelege verlassen.

Bisher haben wir 21 Uhus für wissenschaftliche Projekte zu verschiedenen Jahreszeiten telemetriert. Darunter befanden sich 10 adulte Weibchen, neun adulte Männchen und zwei flug-



fähige Jungvögel. Da eine Telemetrierung zu Einschränkung, Belastung oder Behinderung an einem Wildtier führen könnte, sind wissenschaftliche Untersuchungen dieser Art gesetzlich nur mit einer Artenschutz- und einer zusätzlichen Tierschutzrechtlichen Ausnahmegenehmigung von qualifizierten Personen mit mehrjährigem Erfahrungsnachweis durchzuführen. Wir selbst gehen deshalb bereits beim Fang und auch bei der Besenderung der Uhus bewusst mit größter Sorgfalt vor. Im Folgenden möchten wir daher einmal nicht auf die eigentlichen Ergebnisse der Bewegungs- und Raumnutzungsdaten eingehen, sondern versuchen, eine mögliche Gefährdung der Uhus durch die Befestigung der tags als Rucksack zu analysieren.

Langzeitprojekte

Im Rahmen eines Telemetrie-gestützten Langzeitprojektes fingen wir am 20.05.2012 in einem Steinbruch in Wülfrath, Kreis Mettmann einen adulten weiblichen Uhu in der Nähe des Brutplatzes. Der Uhu bekam den Fußring der Vogelwarte Helgoland und einen tag, der wie allgmein üblich als

Rucksack mit Teflonbändern und einer Sicherung der Knoten durch Metallhülsen befestigt wurde. Die Taktzeit für die Speicherung der Bewegungsdaten des Uhus war auf 60 Minuten während der Nachtstunden eingestellt. Am 30.06.2012 erfolgte während Fangversuchen an weiteren Uhus ein Kontrollfang dieses Uhus. Dabei wurde die korrekte Befestigung des tags kontrolliert und bestätigt.

Alle auf dem tag gespeicherten Daten konnten wir von Beginn an in Intervallen von 7 bis 15 Tagen aus etwa 100 bis 300 Meter Abstand zum Uhu in das mobile Datenauslesegerät übernehmen. Bei der letzten Auslesung bekamen wir dann die Meldung, dass die Datenspeicherung auf Grund des niedrigen Batteriezustandes am 10.05.2013 beendet wurde und sich der tag in den Reservemodus geschaltet hatte. Die verbliebene Energie der Batterien reichte aber noch, um alle restlichen Daten aus dem Speicher des tags komplett auszulesen. Dieser tag lieferte somit innerhalb von 355 Nächten mit 8.522 Datensätze lückenlos das Bewegungsprofil dieses Uhus. Wir konnten daher unter anderem die Bewegungen dieses Uhus und die Größe seines Reviers für den Zeitraum von fast einem Jahr bestimmen.

In den Folgejahren wurde dieser Uhu von verschiedenen Personen noch mehrfach beobachtet. Dabei war optisch keinerlei Einschränkung durch den tag im Verhalten und in der Bewegungsfähigkeit des Uhus zu erkennen. Der Brutplatz des Uhus befand sich jährlich in einem begrenzten Bereich des gleichen Steinbruchs und seine Jungen konnten bei Erreichbarkeit des Brutplatzes mit einem Ring der Vogelwarte Helgoland gekennzeichnet werden. Die Beringung der Jungen in Jahr 2017 erfolgte am 6. Mai. Dabei flog das Uhuweibchen aus kurzer Distanz unter uns aus der steilen Brutwand und ich konnte beim Abflug durch die weit geöffneten Schwingen eindeutig den tag auf dem Rücken erkennen.

Am 28.09.2017 gelang dann in einer Entfernung von 1,5 Kilometer vom Brutplatz der erneute Kontrollfang, der Uhu trug immer noch den funktionslosen Sender. Der Sitz des tags war wie am ersten Tag der Telemetrierung optimal. Es konnten auch keine Gefiederschäden oder sonstigen Verletzungen durch den tag oder die Teflonbänder festgestellt werden. Die Teflonbändern wiesen zwar Gebrauchspuren auf, waren aber immer noch in einem soliden Zustand. Auch die Metallhülsen hatten ihre Aufgabe erfüllt und ein Öffnen der Knoten verhindert. Die Antenne und der tag selber waren in gutem Zustand und nur an einzelnen exponierten Stellen

hatte der tag seine Deckfarbe eingebüßt. Selbst die ursprüngliche Beschriftung mit einem Permanentstift auf dem tag war noch lesbar. Der tag wurde natürlich bei dieser Gelegenheit vom Uhu entfernt (Bild 1).

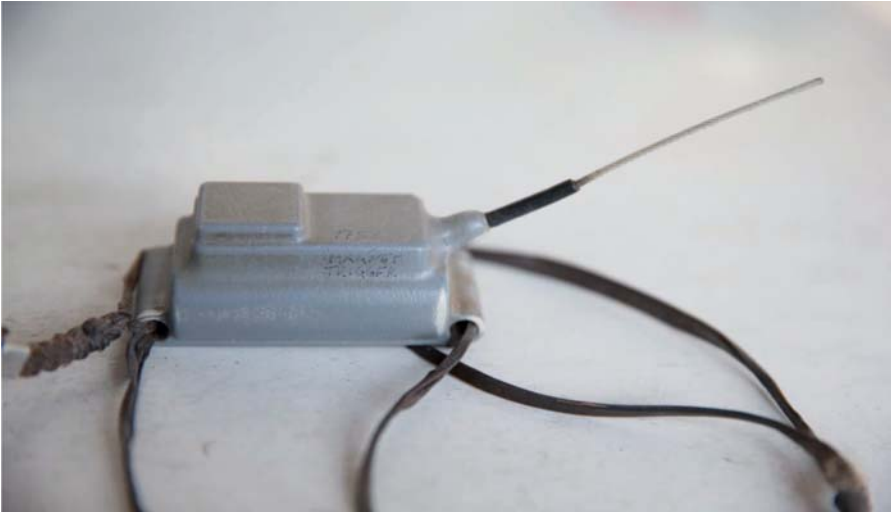


Bild 1: e-obs tag 1753 als Rucksacksender eingesetzt an einem Uhuweibchen nach einer Tragezeit von über fünf Jahren und vier Monaten. Foto: Reinhard Vohwinkel

Dieses Uhuweibchen (Bild 2) hat somit zwischen 2012 und 2017 den tag über fünf Jahre und vier Monate getragen und in diesem Zeitraum sechs Bruten durchgeführt. Die Art der Befestigung des Rucksacksenders mit den speziellen Teflonbändern und Metallhülsen hatte offensichtlich jahrelang ein für den Vogel ungefährliches Tragen gewährleistet.

Kurzzeitprojekte

Um auch speziell die Flugphasen von Uhus besser dokumentieren zu können, programmieren wir für Telemetrie-gestützte Kurzzeitprojekte mit Schwerpunkt Höhenmonitoring die tags auf eine Speicherung der Daten im zwei Minuten Takt. Zusätzlich wird bei einer horizontalen Bewegung, gleich Flugbewegung des Uhus, etwa alle 10 Sekunden ein weiterer Datensatz gespeichert. Je nach Temperatur und Aktivität des Uhus reicht in diesem Falle die Kapazität der Batterien der verwendeten tags nur für den Zeitraum von eineinhalb bis sechs Monaten. Beim Einsatz der tags für diese Kurzzeitprojekte verknoten wir nur die Enden der Teflonbänder und verzichten bewusst auf die Sicherung durch die Metallhülsen. Wir schaffen damit die Voraussetzung, dass die Knoten vom Uhu selbst geöffnet werden können und der tag dadurch, anders als bei Langzeitprojekten üblich, viel früher abfallen kann.

Mehrere Uhus waren dann dadurch aber auch in der Lage, die Knoten der Teflonbänder bereits nach mehreren Wochen zu öffnen und verloren damit den tag vor dem tatsächlichen Ende der Batterielaufzeit. Einige dieser Uhus konnten wir nochmals fangen, um den tag zur Erfassung weiterer Daten erneut anzulegen. Diese „aktiven Uhus“ schafften es dann aber wieder innerhalb weniger Wochen, den tag erneut zu entfernen. Da wir gewährleisten wollen, dass



Bild 2: Uhuweibchen mit Fußring Helgoland A0345 und e-obs tag 1753 als Rucksacksender, beringt und telemetriert am 20.05.2012, beim Kontrollfang am 28.09.2017. Foto: Reinhard Vohwinkel

die Uhus für unsere Untersuchungen den tag nicht länger als nötig tragen, die Sender also in einem angemessenen Zeitraum abfallen, nehmen wir dieses Risiko aber weiter in Kauf.

Einer der beiden von uns telemetrierten Jungvögel wurde 19 Tage nach der Telemetrierung am 21.09.2012 außerhalb des Reviers der Eltern (die Mutter war ebenfalls telemetriert) frischtot unter einem Gebüsch gefunden. Der tag war noch aktiv und befand sich wie ursprünglich befestigt auf dem Rücken. Die Knoten der Teflonbänder dieses tag waren mit Metallhülsen gesichert. Das Jungtier lag in einer verkrampften Stellung mit dem Bauch und ausgebreiteten Flügel auf dem Boden und hatte den Kopf auf dem Rücken liegen. Es hatte keinerlei äußerlichen Verletzungen oder Gefiederschäden.

Nach Aussage der Finder vor Ort hatte der benachbarte Hofbesitzer ein Problem mit vielen Ratten und ging dagegen mit starkem Einsatz von Rattengift vor. Da sich der Uhu dort laut Datenspeicherung des tags seit dem 16.09.2017 ununterbrochen aufhielt, waren diese vergifteten Ratten mit großer Wahrscheinlichkeit die Todesursache.

Bei sieben Uhus fielen die tags, eingesetzt in Kurzzeitprojekten, nachweislich nach vier bis zwölf Wochen Tragezeit vom Vogel ab und konnten durch die noch nicht leeren Batterien geortet und eingesammelt werden. Bis heute wurden außerdem ein Uhu frischtot nach zwei Jahren ohne tag und ein weiterer Uhu nach vier Jahren verletzt nach der Kollision mit einer Eisenbahn, ebenfalls ohne tag gefunden. Das „Abwerfen der tags“ erfolgte somit bei der Befestigungsmethode mit dem Verzicht auf die Sicherung der Knoten durch die Metallhülsen in der Regel wie von uns vorgesehen relativ schnell.



Bisher gibt es nur eine Rückmeldung für einen Uhu, der den tag, obwohl er nur geknotet und ohne Metallhülzensicherung befestigt wurde, fast drei Jahre getragen hat (telemetriert am 25.06.14, frischtot gefunden mit tag in der Nähe des Beringungsortes am 28.03.2017). Dieser Uhu wurde durch das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt Münsterland-Emscher-Lippe untersucht. Dieses stellte fest, dass der Uhu durch Herz-Kreislauf-Versagen im Rahmen eines Schockgeschehens infolge eines stumpfen Traumas (z. B. durch Verkehrstod) und weder durch den Metallring der Vogelwarte noch durch den Rucksacksender verstorben ist. Bei der Untersuchung konnten auch hier keine Gefiederschäden oder Verletzungen durch die Befestigung des tags mit Teflonbändern nachgewiesen werden.

Der zweite von uns telemetrierte Junguhu hat das Revier der Eltern nach etwa 100 Tagen im September 2016 mit unbekanntem Ziel verlassen. Ob der Uhu den tag inzwischen verloren hat oder ob er noch lebt, wissen wir nicht.

Wann und ob bei weiteren sieben Uhus die tags abgefallen sind, ist uns ebenfalls noch nicht bekannt. Wir kennen von diesen Uhus aber die kompletten Bewegungsdaten. Danach befanden sich die tags planmäßig bis zum Ende der Batterielaufzeit (maximal 183 Nächte) auf dem Uhu. Bei der weiteren Beobachtung dieser noch immer in ihrem Revier anwesenden Uhus konnten wir nur bei einem Exemplar einige Monate später einen tag auf dem Rücken erkennen. Auch während zahlreicher nächtlicher Beobachtungen mit einem Restlichtverstärker waren keine tags mehr zu erkennen. Da die tags aber auf dem Rücken der lebenden Uhus größtenteils von Federn bedeckt sind und die nur acht Zentimeter lange Antenne dort auch kaum zu erkennen ist, müssen wir für weitere gesicherte Erkenntnisse eventuelle Funde oder Kontrollfänge in der Zukunft abwarten. Wenn die Energie der Batterien in einem tag verbraucht ist, kann man den eventuell abgeworfenen tag leider auch nicht mehr orten.

Alle unsere bisherigen Erkenntnisse belegen, dass selbst ein sehr inaktiver Uhu, der die Knoten nicht nach einigen Monaten selbstständig öffnet und den Sender dadurch vom Rücken entfernt, oder ein Uhu, der einen zusätzlich mit Metallhülsen gesicherten Rucksacksender für Langzeituntersuchungen über mehrere Jahre trägt, bei fachgerechter Befestigung mit Teflonbändern keinen Schaden erleidet. Es ist aber in jeden Fall zu empfehlen, bei Kurzzeituntersuchungen auf die übliche Sicherung der Knoten durch Metallhülsen zu verzichten und dem telemetrierten Uhu damit die Möglichkeit für ein zeitnahes Lösen der Rucksacksender zu geben.

Alle 21 bisher von uns telemetrierten Uhus zusammen lieferten bisher über 612.000 Datensätze und flogen innerhalb von mehr als 2.000 Nächten eine Strecke von 6.750 km. Wir sind überzeugt, durch diese Methode der Telemetrierung von Uhus auch in der Zukunft noch viele interessante Erkenntnisse über das verborgene nächtliche Leben der Uhus zu erhalten, ohne sie dabei zu gefährden und somit anschließend durch die Auswertung der so ermittelten Daten eine wissenschaftliche Grundlage für den weiteren Schutz der Uhus zu schaffen.

Anschriften der Verfasser
Reinhard Vohwinkel
Avifaunistische Untersuchungen
Meiberger Weg 26
42553 Velbert
ReinVohwinkel@aol.com

Dr. Fritz-Bernd Ludescher
Universität Duisburg-Essen
FB Biologie
Altendorfer Weg 16
44879 Bochum
fritz.ludescher@uni-due.de

Olaf Miosga
c/o öKon – Angewandte Landschafts-
planung und Ökologie GmbH
Liboristraße 13
48155 Münster
oekon@oekon.de



Gewöllanalysen der Waldohreulen im Kreis Steinburg 2006 bis 2017

Lutz Lange

In den Jahren 2006 bis 2017 wurden immer wieder sporadisch Gewölle hauptsächlich von Trupps der Waldohreulen eingesammelt. Einige Ergebnisse konnten in den Vogelkundlichen Berichten zwischen Küste und Binnenland sowie im Corax schon dargestellt werden. Hier erfolgt eine kurze Zusammenfassung aller ermittelten Nahrungslisten nebst einer Besprechung der Ergebnisse aus Wilster und St. Margarethen.

Das Hauptbeutetier der Steinburger Waldohreulen war die Feldmaus mit 83,06 % (Tab. 1). Der Erdmausanteil lag im Geestbereich höher als in den Marschen. In der Geest konnten Spitzen in Lägerdorf (Wald Moorstücken) am 08.01.11 von 38,3 % (n = 132) und in den Wäldern um Kleve am 07.09.07 von 32,6 % (n = 44) erreicht werden. Der durchschnittliche Anteil Erdmäuse im Kreis Steinburg betrug 6,56 %.

Mich erstaunte in manchen Aufsammlungen der hohe Anteil Zwergmäuse. Waldohreulen aus Oldendorf fingen im Jahr 2013 121 dieser kleinen Mäuse. Der prozentuale Anteil lag dort am 05.02.13 bei 19,6 %, in Kollmar am 26.01.09 sogar bei 29 % (n = 29). Ansonsten konnte für den Kreis Steinburg ein Wert von 3,43 % errechnet werden. Ein Speiballen vom 22.01.17 aus Lägerdorf (Wald Moorstücken) enthielt genau 10 Zwergmäuse.

Folgende Beutevogelarten konnte ich über Federn, Ringe oder Schädeln nachweisen: Bart-, Blau-, Kohl-, Schwanz- und Sumpfmehle, Birkenzeisig, Berg- und Grünfink, Kleiber, Stieglitz, Zaunkönig, Rohrammer, Haus- und Feldsperling, Amsel, Wacholder- und Singdrossel, Star und Türkentaube. Für die Bestimmung der Federn möchte ich mich bei Herrn LÜPKE (Plau am See) und die der Schädel bei Dr. SCHMITZ (Konstanz) bedanken.

Nur in einem Gewölle fand ich Reste von Käfern, nämlich die eines Stierkäfers.

In der Innenstadt von Wilster und auf dem Friedhof von St. Margarethen konnte ich über mehrere Jahre teilweise größere Mengen Speiballen von Trupps der Waldohreulen einsammeln (Tab. 2), allerdings lagen für die Jahre 2009-2011 und 2015-2016 keine Angaben vor. Im Jahr 2008 erreichte der Feldmausanteil in beiden Orten über 98 %. Ein solches Hoch sollte er nie wieder erreichen. 2012 war ein schlechtes Jahr für die Trupps. In Wilster fand ich keine Gewölle, in St. Margarethen nur wenige. Hier erbeuten die Eulen relativ viele Vögel. Die Beutelisten für 2013 lassen sich nicht so einfach erklären. In Wilster lebte wohl eine mäßige bis starke Feldmauspopulation. War das in St. Margarethen anders? Oder haben hier die Waldohreulen eine leichtere Erreichbarkeit der Zwergmäuse ausgenutzt? Insgesamt fällt auf, dass die Eulen des Friedhofs ab 2012 weniger Feldmäuse bejagten als die Wilsteraner „Innenstädter“. Dafür lag der Anteil Zwergmäuse in St. Margarethen höher und gipfelte 2013 in 41,2 % (n = 187).

**Tab. 1: Gewöllanalysen der Waldohreulen des Kreises Steinburg für die Jahre 2006 bis 2017**

Tierart	Anzahl Funde	%
Feldmaus	20.018	83,06
Erdmaus	1.580	6,56
Rötelmaus	351	1,46
unbest. Wühlmaus	37	0,15
Scherm Maus	18	0,07
Wanderratte	17	0,07
Waldmaus	253	1,05
Hausmaus	1	0,004
Zwergmaus	827	3,43
Gelbhalsmaus	373	1,55
Brandmaus	20	0,08
Wald/Gelbhalsmäuse	336	1,39
Waldspitzmaus	37	0,15
Zwergspitzmaus	4	0,02
Wasserspitzmaus	1	0,004
Hausspitzmaus	1	0,004
Maulwurf	3	0,01
Fransenfledermaus	1	0,004
Rauhhaufledermaus	1	0,004
unbest. Fledermaus	1	0,004
Mauswiesel	2	0,01
Hasenartige	4	0,02
Vögel	216	0,90
Gesamt	24.102	100
Stierkäfer	1	



Tab. 2: Beutelisten mit Prozentangaben für Feld- und Zwergmäuse der Waldohreulentrupps aus St. Margarethen und Wilster

Beutetierart	Wilster					St. Margarethen				
	2008	2012	2013	2014	2017	2008	2012	2013	2014	2017
Feldmaus	518		74	197	1.139	576	86	210	96	1.473
% <i>FM</i>	98,9		68,5	90,0	87,2	99,5	61,4	46,3	69,1	82,2
Erdmaus	3		2	12	50	1	3	25	14	70
unbest. Wühlmäuse					2					
Rötelmaus	1		1	2	18	1				35
Schermaus				3	1				6	1
Wanderratte								1		1
Waldmaus			3	1	11		2	12	2	13
Zwergmaus			23		57			187	19	174
% <i>ZM</i>			21,3		4,4			41,2	13,7	9,7
Gelbhalsmaus					2			2	1	9
unbest. Waldmäuse	2		3	3	8		3	8	1	9
Waldspitzmaus							4	5		1
Wasserspitzmaus								1		
Hasenartige					1					
Vögel			2	1	17	1	42	3		6
GESAMT	524	0	108	219	1.398	579	140	454	139	1.792

Bericht über die 33. Jahrestagung der AG Eulen 2017 im Christian-Jensen-Kolleg in Breklum/Schleswig-Holstein

Text: Armin Jeß, Bilder: Gisela Martens

Nachdem im Vorjahr die AG Eulen-Jahresversammlung in Baden-Württemberg stattgefunden hatte, ging es 2017 in den hohen Norden Deutschlands nach Breklum, unweit von Husum, der „Grauen Stadt am Meer“. Welch ein auffälliger landschaftlicher Kontrast, der sich besonders bei der Exkursion in den Beltringharder Koog zeigte, einer Fläche, die erst 1987 durch Eindeichung dem Meer abgerungen worden war. Im vergangenen Jahr waren es noch Steinbrüche mit Wanderfalken und Uhus als Brutvögel, nunmehr dagegen Grünland und Naturschutzflächen voller rastender nordischer Gänscharen und mit einem der wenigen Sumpfohreulen-Vorkommen in Schleswig-Holstein.

Die 33. Jahrestagung der AG Eulen fand vom 20.-22. Oktober im CHRISTIAN JENSEN KOLLEG statt, dem Evangelisch-Lutherischen Bildungs- und Tagungszentrum von Nordfriesland, das mit dem Ausspruch wirbt: „Mitten in Nordfriesland, wo der Himmel weit ist und eine Nordseebrise über das Marschland weht...“. Diesem Ausspruch folgend war das Wetter während der ersten beiden Tage auch windig und regnerisch-nasskalt.

Umso erfreulicher, dass sich mehr als 100 Teilnehmer auf den Weg gemacht hatten und zum größten Teil bereits am Freitagabend zum allseits geschätzten Eulenschützer-Stammtisch zusammengefunden hatten. Dabei gibt es alle Jahre wieder ein großes Wiedersehen, da sich viele, der aus allen Teilen der Bundesrepublik angereisten Teilnehmer nur auf den Jahrestagungen treffen und sich hier ausgiebig über ihre Erlebnisse und Erfahrungen der vergangenen Eulen-Brutsaison austauschen.

In diesem Jahr wurde die Jahresversammlung der AG Eulen vom „Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.“ ausgerichtet, einem gemeinnützigen Verein, der sich dem Schutz der Eulen verschrieben hat und inzwischen über 400 Mitglieder zählt. Eine gute Gele-



**Vorsitzende unter sich:
Jochen Wiesner (links), Vorsitzender der AG Eulen und Hans Dieter Martens, Vorsitzender des Landesverbandes Eulenschutz in SH im Gespräch.**



genheit für den Eulenschutzverband seine Arbeit gemäß dem Tagungs-Motto „Eulenforschung und Eulenschutz - mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein“ vorzustellen. Dies spiegelte sich auch in dem umfangreichen Tagungsprogramm wieder, in dem allein neun von 13 Fach-, Foto- und Filmbeiträgen den Eulenschutz im hohen Norden der Bundesrepublik zum Inhalt hatten.

Am Samstag eröffnete Jochen WIESNER, der Vorsitzende der AG-Eulen, pünktlich um 8:30 Uhr die Fachtagung und begrüßte die angereisten Teilnehmer. Nach den Grußworten von Thorsten ELSCHER aus dem Umweltministerium des Landes Schleswig-Holstein (MELUND) und Volkher LOOFT vom Landesnaturschutzverband (LNV) begann der erste Vortragsblock mit einem Rückblick von Johann BÖHLING über 35 Jahre erfolgreicher Arbeit des Landesverbandes Eulen-Schutz. Er spannte den Bogen von den Anfängen des Eulenschutzes in Schleswig-Holstein mit dem ersten Artenhilfsprogramm zur „Wiedereinbürgerung des Uhus in Schleswig-Holstein“ bis zur Gegenwart mit weiteren Artenhilfsprogrammen für die Schleiereule, den Steinkauz sowie die Waldbewohner Raufuß- und Sperlingskauz.

Nach diesem Überblick ging es im Detail um die einzelnen Eulenarten. Den Anfang machte Matthias HAUPT mit einem Bericht aus den Referenzgebieten des Waldkauzes. Bei dieser „Allerwärtsart“, die überall in den Waldgebieten Schleswig-Holsteins vorkommt, wurde in den untersuchten Gebieten keine Bestandsabnahme festgestellt. Es wurden lediglich die üblichen Bestands-Schwankungen in Abhängigkeit vom Nahrungsangebot verzeichnet.

Danach berichtete Karl-Heinz REISER über die beachtlichen Erfolge bei der Wiedereinbürgerung des Uhus. Nachdem der Uhu seit 1831 etwa 150 Jahre lang als Brutvogel in ganz Schleswig-Holstein gefehlt hatte, kann gegenwärtig erfreulicherweise berichtet werden, dass der Uhu seit den ersten Auswilderungen 1980/82 das Land - abgesehen von den Marschen - wieder flächendeckend besiedelt hat und in Schleswig-Holstein inzwischen einen Bestand von über 400 Brutpaaren aufbauen konnte.

Natürlich bleibt es nicht ohne Auswirkungen, wenn ein Top-Prädator wieder das Ende der Nahrungskette einnimmt, und es wird aktuell vermehrt die Frage gestellt, wie sich der Uhu auf die Bestände anderer Greifvogelarten, insbesondere den Mäusebussard, auswirkt? Diese Frage und die Frage der Raumnutzung des Uhus auch mit Blick auf seine Gefährdung durch Windkraftanlagen untersuchte Thomas GRÜNKORN im Auftrag des Umweltministeriums und in Zusammenarbeit mit dem Landesverband für Eulen-Schutz. In seinem eindrucksvollen Vortrag „Einblicke in die Lebensweise des Uhus mittels Videokamera und Sender“ konnte er dazu erste Ergebnisse seiner auf zwei Jahre konzipierten Forschungsarbeit vorstellen.

Detaillierte Einblicke in das intime Brutverhalten eines Uhupärchens gewährte uns Christian HARMS, nicht zuletzt auch mit eindrucksvollen Videosequenzen, die er in der Nähe von Freiburg während eines kompletten Reproduktionszyklus an einem ungestörten Brutplatz mittels IR-Videokamera aufgezeichnet und dieses umfangreiche Datenmaterial verhaltensanalytisch ausgewertet hat.

Nach der Mittagspause ging es mit sehr beeindruckenden Impressionen von Christian WILLER weiter. Den meisten Eulenfreunden ist die Sumpfohreule hinlänglich bekannt, aber nur selten hat man das Glück, diese auch ausgiebig zu beobachten. Daher erfreuten sich die Teilnehmer an den zahlreichen Bildern von Sumpfohreulen, die beispielhaft für die nordfriesischen Inseln, in diesem Fall auf Amrum, fotografiert worden sind. Hier ist es ohne beeinträchtigende

Störungen möglich, von öffentlichen Wegen aus die Eulen bei der Jagd und mit Glück auch bei der Fütterung ihrer Jungen zu beobachten.

Nicht so Erfreuliches hatte Peter FINKE zu berichten, der von den Problemen beim Schleiereulenschutz berichtete. Schneewinter und zunehmender Wandel der Landwirtschaft, insbesondere der großflächige Maisanbau, haben den Bestand der Schleiereule stark reduziert, so dass heute nur noch in den Marschen gute Bestände zu verzeichnen sind.

Dem Steinkauz widmeten sich in ihren Vorträgen auch Georg KAATZ und Michael JÖBGES. Während der Steinkauz in Schleswig-Holstein, abgesehen von kleinen Restvorkommen, nur noch in Dithmarschen in größerem Maße vorkommt, ist Nordrhein-Westfalen quasi das Hauptvorkommensgebiet des Steinkauzes in der Bundesrepublik. Aber auch dort werden deutliche Bestandsrückgänge beobachtet. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig und reichen vom Grünlandverlust über veränderte Landwirtschaft bis hin zum Flächenverbrauch durch Wohngebiete oder Straßenbau.

Am späten Nachmittag standen dann die beiden kleinen Waldeulen, Rauhfußkauz und Sperlingskauz, im Vordergrund. Hans Dieter MARTENS berichtete vom Auf und Ab beim Schutz der beiden Eulenarten, die als Nischenbewohner nur in den größeren Waldgebieten im südöstlichen Schleswig-Holstein vorkommen. Der Bestand beider Arten hatte in den letzten Jahren deutlich zugenommen; die Anzahl der Nachweise ist in den letzten vier Jahren jedoch wieder gesunken. Im Anschluss daran berichtete Jochen WIESNER über die Erkenntnisse zum Sozialsystem des Sperlingskauzes anhand seiner 35-jährigen Beringungsarbeit in Thüringen. Seine klar herausgearbeiteten Ergebnisse wurden durch einen Kurzfilm von Christian NICKEL zum Brutgeschehen des Sperlingskauzes in Schleswig-Holstein eindrucksvoll ergänzt.

Den Abschluss der Fachvorträge bildete der Blick über den berühmten Tellerrand: Klaus DICHMANN berichtete über die Bestandssituation und Gefährdung der sieben Eulenarten in Dänemark. Dieser Vortrag rundete das Gesamtbild bis zur Nordspitze der jütlandischen Halbinsel ab.



Dankeschön an die beteiligten Referenten



Bevor sich die Versammlung auflöste, war es Zeit für ein großes „Dankeschön“. Nach 10 Jahren erfolgreicher Vereinsarbeit scheidet Dr. Jochen WIESNER als Vorsitzender der AG Eulen aus. Zum Dank wurde ihm unter dem Beifall aller Teilnehmer von Christiane GEIDEL eine gerahmte Originalzeichnung des Sperlingskauzes von dem bekannten Künstler Conrad FRANZ überreicht, der seit 2006 die Titelbilder des Eulen-Rundblicks zeichnet.

Wie in den Vorjahren fand am Samstagabend die Mitgliederversammlung der AG Eulen statt. Bei den anstehenden Vorstandswahlen wurde Michael JÖBGES zum neuen Vorsitzenden gewählt. Die weiteren Ergebnisse und Beschlüsse der Mitgliederversammlung von Breklum können im ausführlichen Protokoll nachgelesen werden.

Den Abschluss der Tagung bildeten am Sonntagmorgen zwei Exkursionen in die näherer Umgebung von Breklum. Die erste Exkursion führte Dr. Walther PETERSEN-ANDRESEN mit Unterstützung von Armin JEß in den Beltringharder Koog. Bei überraschend herrlichem Sonnenschein konnten eine reichhaltige Vogelwelt mit Tausenden rastender nordischer Gänse und viele Watvogelarten in einem der bedeutendsten Schutzgebiete an der Westküste, direkt am Nationalpark „Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer“, beobachtet werden. Die zweite Exkursion führte Georg KAATZ in ein Steinkauz-Revier nach Tellingstedt und demonstrierte den interessierten Teilnehmer, wie ein „Optimal-Habitat“ für den Steinkauz in Schleswig-Holstein aussieht.

Exkursion in den Beltringharder Koog unter Leitung von Walther Petersen-Andresen



Im kommenden Jahr wird die nächste Jahrestagung der AG Eulen wieder gemeinsam mit dem Förderverein für Ökologie und Monitoring von Greifvogel- und Eulenarten e.V. vom 18.-21. Oktober 2018 in Halberstadt stattfinden und uns auch Einblicke in die Arbeit zahlreicher Greifvogelforscher gewähren. Zu guter Letzt möchte ich mich bei allen Personen, die an der erfolgreichen Durchführung dieser gelungenen Tagung in Breklum mitgewirkt haben, ganz herzlich bedanken!



Teilnehmer der 33. Jahrestagung der AG Eulen in Breklum.



Forstamtsrat Peter Hadenfeld gestorben

Johann Böhling

Am 24. Januar 2017 verstarb Forstamtsrat Peter HADENFELD im Alter von 70 Jahren nach überstandener schwerer Operation. Ich hatte zu ihm eine enge Verbindung, weil er als langjähriger Revierleiter in der Försterei Sehestedt und am Ende seiner dienstlichen Laufbahn im Umweltministerium mein geschätzter Mitarbeiter war.

Peter HADENFELD war ein passionierter Förster, der den ihm anvertrauten Wald liebte und wie seine Westentasche kannte. Hinzu kamen die große Jagdpassion, sein Mitwirken in den jagdlichen Organisationen und nicht zuletzt sein ornithologisches Interesse.

Den Landesverband Eulen-Schutz verbinden mit der Försterei Sehestedt besondere Ereignisse. Hier startete das Projekt „Wiedereinbürgerung des Uhus in Schleswig-Holstein“. Ich war dabei, als im Frühjahr 1983 die ersten Pappkartons mit gezüchteten Uhus aus Rheinland-Pfalz anrollten. Unser damaliger Verbandsvorsitzender und Finanzminister Roger ASMUSSEN entließ die Vögel vor den Augen zahlreicher „Prominenter“ in das Kanälehege. Uns allen war in diesem Moment nicht klar, das erst der spätere Bau von kombinierten Zucht- und Auswilderungsvoliere an verschiedenen Standorten im Lande den Durchbruch für den Aufbau einer sich selbst tragenden Population bringen würde.

Bereits wenig später meldete Peter HADENFELD die erste Uhubrut in seiner Försterei. Daneben begleitete er immer konstruktiv und mit guter Beobachtungsgabe das Monitoring des Waldkauzes und der in Sehestedt vertretenen Taggreifvögel.

Der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e. V. wird Peter HADENFELD ein ehrendes Andenken bewahren.



Förster Peter Hadenfeld (links) assistiert am 07.05.1992 bei der Beringung der ersten Uhubrut in seinem Revier Kanälehege Sehestedt. Foto: Hans Dieter Martens



Kontakt

Vorsitzender: Hans Dieter Martens
Gettorfer Weg 13
24214 Neuwittenbek
Tel.: 0 43 46 - 75 94
E-Mail: Hans.Dieter.Martens@t-online.de

Ansprechpartner für die Eulenarten und Artenhilfsprogramme

Uhu:	Karl-Heinz Reiser	Tel.: 0 46 05 - 564	ReiserLVE@t-online.de
Rauhfußkauz/ Sperlingskauz:	Hans Dieter Martens	Tel.: 0 43 46 - 75 94	Hans.Dieter.Martens@t-online.de
Schleiereule/ Steinkauz:	Dirk-Peter Meckel Peter Finke	Tel.: 0 48 92 - 85 94 06 Tel.: 0 48 21 - 7 54 68	Peter.Meckel@freenet.de Peter@finke-net.de
Waldkauz:	Matthias Haupt	Tel.: 0 43 47 - 71 16 77	TCHaupt@freenet.de
Waldohreule	Torsten Nummsen	Tel.: 0 41 23 - 92 96 90	Nummsen@gmx.de
Sumpfohreule	Knut Jeromin	Tel.: 0 48 85 - 90 16 70	JerominKoester@aol.com

Ansprechpartner für die Homepage (www.eulen.de) und die *EulenWelt*

Stefan Wolff Tel.: 0 451 - 12 12 678 Wolff@mellum.de

Ansprechpartnerin für Mitgliedschaft,

Konto- und Anschriftenänderung, Spendenbescheinigung:

Elisabeth Klinkott Tel.: 0 48 21 - 9 32 29 Elisabeth-Klinkott@t-online.de

Spendenkonto: HypoVereinsbank, BIC: HYVEDEMM300
IBAN: DE70 2003 0000 0030 2680 03

Impressum

Herausgeber: Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.
Schriftleitung, Satz: Stefan Wolff Tel.: 0 451- 12 12 678
Redaktion: Rüdiger Albrecht Tel.: 0 481 - 51 65
Dirk Berking Tel.: 0 48 33 - 13 54
Hans Dieter Martens Tel.: 0 43 46 - 75 94
Erscheinungsweise: jährlich ISSN 2195-7517

Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise), Abbildungen, Tabellen und Fotos nur in vorheriger Absprache und mit Zustimmung des Verbandes.

Internet: <http://www.eulen.de>

Hinweis: Diese Broschüre wurde hergestellt mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung (MELUND).

